

LEBENDIGER MYTHOS

Gründerheroen und städtische Gründungstraditionen im griechisch-römischen Osten*

Im Jahr 26 n. Chr. hatte sich der Senat in Gegenwart des Kaisers mehrere Tage lang mit den Gesandtschaften von elf Städten der Provinz Asia zu befassen. Es ging um die Entscheidung, wo der neue Tempel für den Kaiserkult dieser Provinz errichtet werden sollte, für die elf Städte also um eine Prestigeangelegenheit ersten Ranges. Zwei kamen schließlich in die endgültige Auswahl: Sardes und Smyrna. Die Gesandtschaft von Sardes, der alten Lyderhauptstadt, trat den Beweis an, daß die Lyder mit den Etruskern und damit indirekt auch mit den Römern blutsverwandt seien. Die Stammväter beider Völker, Lydos und Tyrrhenos, seien Brüder gewesen; Tyrrhenos sei dann mit einem Teil des Volkes nach Italien ausgewandert. Als Beweis lasen die Gesandten eine etruskische Urkunde vor. Die Lyder hätten, so die Sardianer weiter, auch Griechenland besiedelt; davon habe die Peloponnes ihren Namen, nämlich nach dem Anführer der Kolonisten, dem Lyder Pelops. Dann verwiesen sie auf Schreiben römischer Feldherrn, auf ihre Verträge mit den Römern im makedonischen Krieg, auf den Wasserreichtum ihrer Flüsse, das angenehme Klima und den Reichtum ihres Umlands. Die Smyrnäer argumentierten ebenfalls mit dem Mythos, machten ihr hohes Alter und den Ruhm ihrer Gründer geltend – Tantalos, der Sohn des Zeus, der große Theseus von Attika und die Amazone Smyrna. Dann erinnerten auch sie an ihre traditionelle Loyalität gegenüber Rom. Die Entscheidung fiel schließlich zugunsten von Smyrna. Inwieweit hierbei auch die mythologischen Argumente eine Rolle spielten, wissen wir nicht. Tacitus, von dem der Bericht stammt¹, gibt darüber keine Auskunft.

Princeps und Senat hatten nicht nur damals mit Gesandtschaften von Städten zu tun, die mit ihrer Geschichte argumentierten und hier immer wieder ihre mythischen Traditionen zur Sprache brachten. Vier Jahre zuvor, als eine generelle Überprüfung der Asylrien stattfand, war z.B. besonders viel auch von mythischen

* Überarbeitete und um einen Anmerkungsteil erweiterte Fassung der Probevorlesung im Rahmen des Habilitationsverfahrens an der Universität Würzburg. Der Anregung von Herrn Prof. Neumann, diese für ein breiteres Publikum gedachte Skizze an diesem Ort zu veröffentlichen, bin ich aus langjähriger Verbundenheit mit den altertumswissenschaftlichen Seminaren in der Würzburger Residenz gern gefolgt. Zwar wird jeder einem Gegenstand begegnen, der ihm jeweils von seinem Material her vertraut ist. Da es hier indes um ein Thema geht, das nahezu alle Quellengattungen umgreift, da die Spezialisierung auf den einzelnen Gebieten der Altertumswissenschaft immer stärker fortschreitet und da das Thema zudem von einer allgemeinen Bedeutung ist, mag die Hoffnung, daß dieser Blick über die Zäune der Einzeldisziplinen Anregungen geben könnte, den Entschluß zur Vorlage rechtfertigen.

Traditionen gesprochen worden². Ermüdend habe das alles auf den Senat gewirkt, meint Tacitus³, und ermüdend, ja belanglos mögen diese Berichte auch auf moderne Leser wirken. Was hier aus dem frühen 1. Jh. n. Chr. über mythische Stammväter, Gründungstraditionen und sonstige *obscura initia*⁴ berichtet wird, fügt sich allzusehr und allzuleicht in einen wenig positiven Wertungs- und Verständniszusammenhang: Gilt doch die prägende Kraft des alten Mythos als gebrochen, nachdem die Aufklärung der Spätclassik das Welt- und Menschenbild verändert hatte; im Hellenismus und dann unter römischer Herrschaft scheint der Mythos fast Versatzstückcharakter anzunehmen, für alle und alles bequem zur Hand, für die Gelehrten der Zeit ein idealer Tummelplatz, die kanonischen Überlieferungen um immer neue Varianten und ausgefallene Traditionen anzureichern, für die neue Schule der *poetae docti* eine Fundgrube und zugleich Maßstab für ihre Techne (man denke an Kallimachos, Apollonios Rhodios, an die römischen Elegiker oder gar an solche 'monströsen' Werke der 'Spätzeit' wie das des Quintus von Smyrna oder des Nonnos). Daß auch die Städte selbst je nach Interessenlage vom Mythos Gebrauch machten, ist demnach nicht verwunderlich und zunächst auch nicht weiter bemerkenswert. So geraten denn die mythischen Traditionen der Städte, umgekehrt die lokal-individuelle Bedeutsamkeit der Mythen und die Funktionsvielfalt des Mythos im Hellenismus und in der Kaiserzeit oft nur am Rande ins Blickfeld der Forschung.

Gegenüber den oft so frostig und gekünstelt wirkenden, im Geruch fader Pseudogelehrsamkeit stehenden Nachrichten über Gründerheroen und Gründungstraditionen aus hellenistischer und römischer Zeit ist nun aber jene oft zu beobachtende, mit einem gewissen Desinteresse einhergehende abschätzige Haltung ganz und gar nicht angebracht; sie verstellt den Blick auf ein wichtiges, außerordentlich lebendiges, in mancher Hinsicht sogar zentrales Stück Geschichte. Auch ein nur exegetisch-antiquarisches oder formgeschichtliches Interesse, auf das solche Berichte und Quellen immerhin stoßen, wird der Sache nur zu einem Teil gerecht. Als die genannten Gesandtschaften von Sardes und Smyrna ihre mythischen Traditionen ausbreiteten, brachten sie nicht irgendwelche dubiosen Ammengeschichten vor, sondern sie boten das Beste auf, was sie vorzuweisen hatten, und sie argumentierten, wie man sehen wird, innerhalb eines weithin anerkannten Bezugssystems. Es geht im folgenden darum, vor Augen zu führen und in Erinnerung zu bringen, in wie vielfältiger Form solche Gründungs- und Herkunftstraditionen im Osten als Kategorie städtischen Selbstverständnisses begegnen, also nicht in der gelehrten Literatur allein (dies ist ja sattsam bekannt), sondern im konkreten Leben der Städte, in welchem Ausmaß sie das Denken, die Vorstellung von der eigenen Geschichte und der Geschichte überhaupt bestimmten und wie sehr die scheinbar oft so abstrakte Gelehrsamkeit im realen Leben verwurzelt war. Für Griechenland selbst, den romantisch verklärten Inbegriff klassischer Tradition, gibt das Werk des Pausanias aus dem 2. Jh. n. Chr. eine Vorstellung davon, wie sehr man der Vergangenheit und dem Mythos zugewandt war; von seiner *Ἑλλάδος περιήγησις*

her weiß man das Phänomen jedenfalls für Griechenland selbst allgemein zu würdigen. Pausanias' Werk ist aus einem Guß, und es behandelt das Herz der 'klassischen' Welt — aber es ist nur die markante Spitze eines Eisbergs (und es stammt bezeichnenderweise von einem Kleinasiaten). Für den Osten insgesamt haben wir keinen 'Pausanias' (auch wenn er selbst an vielen Stellen auf Kleinasien verweist), aber eine schier endlose Fülle von Material und eine Vielfalt von Äußerungen — quer durch alle Quellenarten, quer durch ungezählte Städte und quer durch die Jahrhunderte bis zum Ausgang der Antike (und in der Brechung der byzantinischen Gelehrsamkeit weit darüber hinaus). Gerade diese Vielfalt verdeutlicht schon, um welch eine elementare Erscheinung es geht. In dem hier gesteckten engen Rahmen stößt man natürlich von vornherein überall an Grenzen; es kann hier nur darum gehen, das Feld in großen Schritten abzuschreiten⁵.

Im Mittelpunkt steht im folgenden die römische Kaiserzeit, die — nicht zufällig — das meiste Material liefert.

1.

Nur wenige Besucher der großartigen Ruinen von Perge, dem Statthaltersitz des römischen Pamphylien, werden wissen, daß sie beim Passieren des monumentalen Südtors an einem Ensemble vorbeigehen, das für unser Thema besonders aufschlußreich ist. Im Torhof stehen neun Basen, die einst Statuen von Ktistai trugen, aufgestellt in der Regierungszeit Hadrians⁶. Zwei dieser Ktistai sind Personen der Zeitgeschichte, die Häupter der prominentesten Familie von Perge, der senatorischen Plancii Vari⁷. Ihre Statuen standen inmitten von sieben mythischen Ktistai (die Rhixos-Basis abgebildet *Taf. 1, 1*)⁸:

[κτίστης]
Μόψος
Ἀπόλλωνος
Δελφός

κτίστης
Κάλχας Θεότορος
Ἀργεῖος

κτ[ί]στης
[Μι]νύας Ἰαλμένο[υ]
τοῦ Ἄρεως
Ὀρχομένιος

[κτίσ]της
[Μαχ]άων Ἀσκλη-
[πιού] Θεσσαλό[ς]
[ἀ]φ' οὗ ἱερόν Διός
Μαχαονίου ἐν τῇ
ἀκροπόλει

κτίστης
Ρίξος Λύκου τοῦ Παν-
δεώνος Ἀθηναῖος
ἀφ' οὗ Ρίξου ποῦς

κ[τ]ί[σ]τ[η]ς
Λαβος Δαε[... Δ]ελφός
ἀφ' οὗ Λα[...]

κτίστης
[Λ]εοντεὺς Κορ[ώνου]
Λαπίθης

Diese Versammlung von Gründerhelden aus der Zeit des Trojanischen Kriegs gab dem Stadttor geradezu die Funktion eines Paniers, und sie zeigt zunächst einmal in ihrer Ballung besonders augenfällig, wie präsent und wichtig die Gründungstraditionen waren. Darüber hinaus birgt dieses Ensemble bereits in nuce einige typische Elemente gerade des späten Erscheinungsbildes solcher Mythen. Auf der Hand liegt die enge Verbindung mit der Gelehrsamkeit im weiten Sinn. Neben den bekannten wandernden Sehern und Städtegründern Mopsos und Kalchas erscheinen Heroen (Machaon, Leonteus und Minyas), die zwar in anderen mythologischen Zusammenhängen bezeugt sind, aber nicht als Gründer oder zumindest nicht in Verbindung mit Pamphylien⁹. Rhixos und Labos gar sind sonst vollständig unbekannt¹⁰. Es liegt eine mit Sicherheit späte, pseudogene Version der alten Tradition von der Besiedlung des Landes Pamphylien durch Griechen unter Führung von Kalchas und vor allem Mopsos in der Zeit der *νόστοι* vor, ohne daß man aber sagen kann (auch das ist typisch), wie alt diese durch das Statuenprogramm kanonisierte Tradition im einzelnen ist und ob sie möglicherweise mit anderen Traditionen konkurrierte (a priori möchte man das annehmen). In dreien der Fälle erscheint der ein Aition begründende Zusatz *ἀφ' οὗ* ..., auch das ein ganz typischer Zug: das Aition verleiht dem Mythos Realitätscharakter und Aktualität, und umgekehrt begründet ein Stück Realität die Erklärung durch den Mythos¹¹. Ferner ist die Errichtung der Gruppe gerade in hadrianischer Zeit eines von vielen Indizien dafür, daß es in der Aktualisierung mythischer Traditionen Wellen gab – von rein lokalen Anlässen und Gegebenheiten bis hin zu einer allgemeinen entsprechenden Veränderung des Zeitgeistes. Aber all das fußte auf einer breiten, allgegenwärtigen Basis.

Statuen von mythischen Ktistai und Eponymen standen nicht nur in Perge, sondern in vielen Städten. Die Inschriften der Statuenbasen, die meist allein übriggeblieben sind, drohen zwar in der unendlichen Fülle des epigraphischen Materials unterzugehen (zumal Gründerstatuen in einer Stadt naturgemäß nicht in größerer Stückzahl existierten), aber es zeigt sich doch ihre Verbreitung. Als Beispiele seien genannt eine Statue des Kyzikos im Theater von Kyzikos¹², des Lindos¹³ und des Dorylaos¹⁴ in Lindos bzw. Dorylaeion, des Androklos, des *κτίστης* von Ephesos¹⁵, sowie die Statuen dreier mysischer Eponymoi in Delos (mit einer ähnlich gelehrt wirkenden Filiation wie in den Basisinschriften von Perge)¹⁶. Auch das Stadttor war – wie in Perge – anderswo ein Ort, an dem man betont die Gründungstraditionen zur Schau stellte: das große bithynische Nikaia prunkte hier mit einer aufwendigen Titulatur, darunter dem Prädikat *ἀπὸ Διονύσου καὶ Ἡρακλέους πρώτη Βιθυνίας καὶ Πόντου*¹⁷.

2.

Das waren noch mehr oder weniger punktuelle Hinweise, die aber in einen breiten Strom einmündeten. Ganz besonders sind es die städtischen *Münzprägungen*, die nachdrücklich zeigen, welchen zentralen Stellenwert für die Städte die Gründungs- und

die sonstigen mythischen Traditionen allgemein hatten — wohlgerne nicht irgendwelche Mythen, sondern die spezifischen Eigentraditionen¹⁸. Nicht etwa nur eine Stadt wie Ilios, bei der man nichts anderes erwartet, präsentierte auf ihren Münzen ihre mythische Vergangenheit¹⁹. Mochten die Ilier durch Homer einen Vorsprung im Renommee haben und hier die Ktisis selbst von anderem überstrahlt werden, grundsätzlich dachte und verhielt sich keine Stadt anders. Die Sardianer etwa erzählten nicht nur vor dem Senat von 'ihrem' Pelops, sie zeigten ihn auch auf ihren Münzen (*Taf. 2, 1*)²⁰. Entsprechend reich an Bezügen auf Mythos, Gründung und Abstammung sind die städtischen Prägungen in der Kaiserzeit allgemein, als sie immer stärker zu einem Medium der Selbstdarstellung wurden²¹.

Es ließe sich eine lange Litanei von Heroen, speziell von Ktistai und Eponymen hersagen, die — oft ausdrücklich als KTICTHC bezeichnet — auf den Münzen genannt bzw. dargestellt sind: von den großen Gestalten wie Herakles, Perseus, Pelops, Theseus, Midas, Priamos, Kadmos oder Dido angefangen bis hin zu 'kleineren' oder gar 'peripheren' Gestalten wie etwa — um nur einige zu nennen — Abydos, Adanos, Akamas, Akmon, Alabandos, Astakos, Bargasos, Byzas, Doias, Dorylaos, Ephesos, Erythros, Gordios, Kelainos, Kibyros, Knopos, Kyzikos, Miletos, Nikaia, Panemos, Parios, Pergamos, Perinthos, Poimes, Smyrna, Temenos oder Tomos, dem Eponymos jenes Tomi, dem der verbannte Ovid den Stempel eines tristen Barbarenfleckens aufgedrückt hat. Dazu kommen noch die zahlreichen Gottheiten einschließlich der Fluß- und Berggötter, die bekanntlich vielfach eng mit Gründungs- oder Herkunftstraditionen zusammenhängen oder sonst mit der einzelnen Stadt oder Region mythologisch verbunden sind; teilweise wird auch hier auf die Gründungsgeschichte explizit hingewiesen. Weiter erscheinen auf den Münzen diverse Stadtbeinamen, die auf Alter oder Herkunft der Stadt Bezug nehmen (dazu noch Näheres).

Die Münzen feiern auch noch hellenistische Ktistai als Heroen und lassen besonders deutlich erkennen, daß zwischen Mythos und Historie nur ein gradueller Unterschied bestand, daß 'mythische' und 'historische' Ktisis grundsätzlich auf gleicher Ebene standen. Vielerorts rankte sich auch um eine hellenistische Ktisis eine Legende, und auf solche Legenden spielen dann auch Münzdarstellungen an. Dazu drei Beispiele: Die hellenistische Neugründung von *Smyrna* soll auf einen Traum Alexanders d. Gr. zurückgehen, in dem ihm die beiden Nemeseis in ihrem Heiligtum im Pagosgebirge erschienen, als er an einer Quelle unter einer Platane schlief²². Bis ins Detail bestätigen Prägungen von *Smyrna* (*Taf. 2, 4*) diesen Bericht des Pausanias²³. — Auf einigen Prägungen der kilikischen Hafenstadt *Aigeai* erscheint eine seltsame Darstellung: die namengebende Ziege — mit zwei Fackeln an den Hörnern (*Taf. 2, 5*)²⁴. Erst vor einigen Jahren wurde das Rätsel gelöst: In einem apokryphen Brief Alexanders ist von einer Kriegslüge die Rede, mit der er vor der Schlacht von Issos die Perser über seine militärische Position getäuscht habe, indem er nachts Ziegenfackeln an die Hörner band. Danach habe er die dort gegründete Stadt *Aigas* (Akk.) genannt²⁵. — Libanios schließlich berichtet in seiner Monodie auf *Nikomedea*, ihr

Gründer (gemeint sein muß Nikomedes I.) habe die Stadt zunächst an einer anderen Stelle erbauen wollen, der Stelle des kurz zuvor zerstörten Astakos; als dann ein Adler, der den Kopf des Opfertieres vom Altar weg raubte, und eine riesige Schlange erschienen und sie sich über den Golf (von Nikomedeia) entfernten, sei man ihnen als göttlichen Boten gefolgt und habe die Stadt an dem neuen Ort gegründet²⁶. Auch dieses Gründungs-Omen ist auf Münzen dargestellt (Taf. 2,6)²⁷, die bisher allerdings anders gedeutet werden²⁸.

Wie wir es im Fall von Aigeai sahen, liefern die Münzen erstaunliche Belege auch für entlegene Sagenversionen und darüber hinaus für Namen, die sonst oft genug nur in den Fragmenten der hellenistischen und kaiserzeitlichen Fachliteratur begegnen, in Scholien, bei gelehrten Dichtern oder in den spätantik-byzantinischen Auffangbecken mythologisch-geographischer Gelehrsamkeit, dem Riesenepos des Nonnos und der geographischen Enzyklopädie des Stephanos von Byzanz. Das ist deshalb so wichtig, weil sich damit viel dubios wirkendes Gut, das dem Verdacht dichterischer Freiheit oder später Erfindung unterliegt, als lebendige Ortstradition erweist (über das Alter und die Genese ist damit noch nichts gesagt) und auf diese Weise besonders deutlich wird, wie vielfältige und lokalspezifische Traditionen in den Orten selbst kursierten. Auch hierzu einige Beispiele.

1. Steph. Byz. bietet (s.v. Νυών) die merkwürdige Mitteilung, das karische *Aphrodisias* habe früher Νυών geheißt, nach Ninus, dem legendären Assyrenkönig. Münzen des ebenfalls karischen *Anineta* mit einer männlichen Büste und der Umschrift NINOC bzw. NINOC KTI(σθης) zeigen nun (nach der glänzenden Neuleistung durch L. Robert), daß die Ninus-Tradition in Karien im 2. Jh. n. Chr. tatsächlich kursierte, in einer Stadt zudem, für die sie sonst überhaupt nicht belegt ist (Taf. 2,8)²⁹. Sie knüpfte hier vermutlich sekundär an den Stadtnamen an (*Anineta*). Für *Aphrodisias* selbst ist die Tradition durch den Fund eines spätkaiserzeitlichen Frieses mit der beschriftlich gesicherten Darstellung des Ninus (beim Gründungsopfer) und der Semiramis eindringlich bestätigt worden³⁰.

2. Von der phrygischen Stadt *Akmonia* weiß Steph. Byz., sie sei nach einem Akmon, ihrem Gründer benannt, dem Sohn des phrygischen Stammvaters Manes; als Bruder dieses Akmon gibt er einen Doias an, von dem die doiantische Ebene, Δοϊάντος πεδίων, in Phrygien den Namen habe (s.v. Ἀκμονία und Δοϊάντος πεδίων). Bei Nonnos (13,143) erscheint derselbe Akmon in einer Aufzählung phrygischer Korybanten, mit dem spezifischen Epitheton ὀριδρόμος, 'der Bergdurchstreifende'. Dieses Epitheton ermöglicht die sichere Benennung einer Reiterfigur auf akmoneischen Prägungen des 2. und 3. Jh.³¹; vor dem galoppierenden Reiter ist teilweise ein Berg mit einer Ortspersonifikation und zwei Bergnymphen dargestellt (Taf. 2,9)³². Auch der Eponym der doiantischen Ebene, Akmons Bruder Doias, findet sich in der Münzprägung von *Akmonia*; das Brüderpaar muß gemeint sein mit der Darstellung zweier namentlich nicht genannter opfernder Heroen (Taf. 2,10)²³.

3. Als mythischer Ktistes von *Perinthos* an der Propontis, einer Apoikie von Samos, galt Herakles, nach dem die Stadt im ausgehenden 3. Jh. n. Chr. sogar in Herakleia umbenannt wurde. Der Name 'Perinthos' geht nach Steph. Byz. auf einen Perinthos zurück, einen Kampfgefährten des Orestes aus Epidauros³⁴. Ein Scholion zu Clem. Alex. kennt ebenfalls Perinthos, genauer Peirinthos, als Eponymen und stellt die Verbindung zum Heraklesmythos her: er sei ein Geliebter des Herakles gewesen, sei in Thrakien gestorben und bestattet worden, und Herakles 'habe die Stadt nach ihm Peirinthos genannt'³⁵. Unter den Lieblingen des Herakles wird schließlich in einem Scholion zu Apoll. Rhod. ein 'Perithoas' genannt, nach einer überzeugenden Vermutung von v. Wilamowitz eine Korruptel aus 'Perinthos'³⁶. Soweit die dürftige Tradition über die mythische Ktisis, insbesondere über den Eponymen³⁷.

Die Münzen von Perinth³⁸ belegen zunächst die Tradition vom Ktistes Herakles durch eine überwältigende Fülle von Heraklesdarstellungen, häufig mit der Legende ΗΡΑΚΛΗΣ ΚΤΙΣΤΗΣ, ΤΟΝ ΚΤΙΣΤΗΝ u. ä. (Taf. 1, 4)³⁹; einige zeigen ihn direkt beim Gründungsopfer (Taf. 1, 7)⁴⁰. Eine bisher nur in einem einzigen Exemplar publizierte Prägung⁴¹, von der hier ein zweites Stück vorgelegt werden kann (Taf. 1, 3)⁴², zeigt auf der Vs. einen jugendlichen Kopf und nennt den Dargestellten in der Umschrift: Es ist jener ΠΕΡΙΝΘΙΟΣ, der uns in der gelehrten Tradition begegnete. Diese Prägung liefert damit ein eindeutiges Zeugnis für die Perinthostradition in Perinth selbst, datiert in die Severerzeit. Damit und in Verbindung mit der so bruchstückhaften gelehrten Überlieferung lassen sich weitere Darstellungen auf diesen Heros beziehen: Zunächst (mit der Bearbeiterin der Münzen von Perinth, E. Schönert, die freilich die literarische Tradition nicht kannte)⁴³ ähnliche Darstellungen eines jugendlichen, besonders schön gebildeten Kopfes aus noch früherer Zeit (unter Antoninus Pius) (Taf. 1, 2)⁴⁴, sowie eine medaillonartige Prägung aus der Zeit Severus Alexanders, die Herakles im Handschlag mit einem nackten Heros mit einem Mäntelchen über der Schulter zeigt (Taf. 1, 5)⁴⁵. Beide Typen setzen wohl die Sage von der Liebe des Herakles zu Perinthos voraus – der schöne, jugendliche Kopf und der Handschlag mit Herakles scheinen das anzudeuten. Von einem Krieger, als welcher Perinthos in der Notiz des Steph. Byz. erscheint (στρατευσαμένου), lassen diese Darstellungen allerdings nichts ahnen. Und doch wird auch dieser Bestandteil der Überlieferung durch die Münzen bestätigt; er war, wie sich zeigt, sogar ein ganz wesentlicher Bestandteil der Tradition. Im Corpus der Prägungen von Perinth führt E. Schönert drei Prägungen an (Zeit des Pius, Severus Alexanders und Gordians III.) mit der Darstellung einer „sehr jugendlichen [nackten] Gestalt mit Helm, Speer, Chlamys und Bogen“, von ihr als 'Ares' gedeutet (trotz des „für Ares ungewöhnlichen“ Attributs des Bogens) und wegen der engen ikonographischen Übereinstimmung der drei Prägungen (mehr Darstellungen des 'Ares' gibt es nicht) als Statuenkopie betrachtet (Taf. 1, 6)⁴⁶. Das letzte mag ohne weiteres zutreffen⁴⁷, aber die Bilder und die damit für Perinth womöglich gewonnene Statue stellen nicht Ares dar, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit unseren Perinthos⁴⁸ – den jugend-

lichen, tragisch früh verstorbenen Krieger, auf den die Tradition zusammengenommen schließen läßt. Daß Statuen von Ktistai und Eponymen verbreitet waren, haben wir schon gesehen. Eines bleibt noch anzufügen: Nachdem sich mittels der Münzen die Perinthosgeschichte als sehr lebendige Tradition erwiesen hat, wird man die gelehrte Notiz, Perinthos sei in der nach ihm benannten Stadt begraben, ohne weiteres ebenso 'real' verstehen dürfen, in dem Sinn, daß dort tatsächlich sein Grab gezeigt wurde, wie an anderen Orten andere Heroengräber⁴⁹. Damit rückt dann sogar ein Kult des Perinthos in den Bereich des Wahrscheinlichen.

Zurück zum Allgemeinen, für das die Münzen stehen. Bezeichnend ist, wie die Heroen im Bildprogramm häufig 'eingesetzt' sind. Brustbilder oder Köpfe von Ktistai und Eponymen erscheinen oft auf den Münzvorderseiten, die sonst für den Kaiser und die Mitglieder seiner Dynastie reserviert sind und allenfalls für Hauptgottheiten oder Personifikationen der Polis wie Demos und Bulē; Beispiele für diese Spielart der sog. 'pseudoautonomen' Prägungen haben wir bereits kennengelernt (Taf. 1, 3. 4; 2, 8; 3, 3). Ein besonders eindrucksvolles Beispiel sei noch angefügt, das großformatige Bild des Herakles aus Herakleia Pontike mit der Dedikationsbeschriftung τὸν κτίσταν (Taf. 3, 1)⁵⁰. Die hier zu beobachtende Repräsentativfunktion von Ktistai und Eponymen zeigt sich noch deutlicher in den Fällen, bei denen auf einer einzelnen Prägung gleichzeitig mehrere Städte symbolisiert sind, meist im Zusammenhang einer 'Homonoia', und für sie die jeweiligen Heroen (in der Regel verständlicherweise die Eponymen) stehen. Ein schönes Beispiel ist die Homonoiaprägung Kyzikos-Ephesos unter Antoninus Pius (Taf. 3, 2)⁵¹ mit dem schon genannten Kyzikos und mit Ephesos, der hier übrigens auch für eine sonst nur schwach belegte, aber offenbar ganz aktuelle Traditionsvariante steht⁵².

Wie nicht anders zu erwarten, hatten die einheimischen Heroen diese Repräsentationsfunktion nicht nur in der Münzprägung, sondern auch sonst in der bildenden Kunst. Als prominentestes Beispiel sei die Basis von Puteoli mit vierzehn Stadtpersonifikationen genannt, deren Reliefs ein großes Weihgeschenk von vierzehn Städten der Provinz Asia aus dem Tempel der Venus Genitrix in Rom kopieren (sie waren durch Erdbeben schwer getroffen und von Tiberius großzügig unterstützt worden)⁵³. Ich greife nur zwei Personifikationen heraus (Taf. 3, 8; die 4. und die 2. Gestalt von links): EPHEsos, dargestellt als die bekannte eponyme Amazone⁵⁴, und CIBYRA, auffallenderweise im Bild eines Kriegers. Auch dafür ist die Erklärung einfach: Es ist der gleiche jugendliche Krieger, der serienweise auf den späthellenistischen Münzen von Kibyra dargestellt ist (Taf. 3, 5), in Form einer Kriegerbüste (Vs.) und als gewappneter Reiter (Rs.)⁵⁵, und der wahrscheinlich den bei Steph. Byz. bezeugten Eponymen meint, eben Kibyras⁵⁶.

Für Gründer und Eponymen hatte sich, bei aller bewußter Differenzierung im einzelnen, eine ikonographische Typologie herausgebildet – der Reiter, der stehende Krieger, der Kriegerkopf, der Kopf mit Diadem, der seefahrende Heros (der seinen Fuß auf einen Schiffsbug setzt und dem Gefolge winkt)⁵⁷, der kämpfende Heros, der opfernde Heros. Diese Typik erlaubte es den Zeitgenossen und sie erlaubt

es uns, eine nicht weiter bezeichnete Figur als einen Heros oder Ktistes zu identifizieren, auch wenn für uns die exakte Benennung wegen des in vielen Fällen zu geringen Hintergrundwissens schwierig oder gar unmöglich ist⁵⁸.

Die Münzen zeigen schließlich, wie weit verbreitet die Erscheinung war. Der hellenisierte Balkan ist davon ebenso erfaßt wie natürlich Griechenland selbst⁵⁹, wie die alten Griechenstädte Kleinasiens, wie die ehemaligen Barbarenstädte dort, die hellenistischen Gründungen und die neu aufgeblühten Städte. Vor allem in diesem Schmelztiegel Kleinasien haben offenbar die Gründungs- und Herkunftsgeschichten die Menschen bis weit in die Kaiserzeit hinein außerordentlich beschäftigt, und nicht zufällig stammen die bisher gebrachten Beispiele gerade aus diesem Raum. Offenbar schwächer ist die Berufung auf Mythen und Gründungslegenden in den Räumen des alten Orients, jedenfalls aufs Ganze der Münzprägung gesehen⁶⁰. Das scheint mit der mächtig weiterwirkenden Eigentradition zusammenzuhängen, einer nicht so radikalen oder anders gelagerten Hellenisierung der Vorstellungswelt.

3.

Die Aktualität der Gründungstraditionen spiegelt sich in zahlreichen weiteren Einzelercheinungen.

Besonders überragende Wohltäter von Städten wurden in offiziellen Ehrungen mit den Gründerheroen verglichen, ja per Beinamen geradezu als ihre Reinkarnation tituliert⁶¹. 'Akamantios' hieß ein prominenter römischer Ritter in Dorylaeion, 'Gründer der Stadt wie Dorylaos, ein neuer (*νέος*) Akamas'⁶². 'Neuer Makar' heißt ein Bürger von Mytilene auf Münzen, seine Frau 'neue Lesbos'. Zu einer 'neuen Hypermestra' wurde eine Dame in Argos, zu einem 'neuen Athamas' ein Bürger in Teos. Als 'neuen Erythros' begrüßte die Sibylle von Erythrai Lucius Verus. Gelegentlich ließ man besondere Wohltäter, vor allem die römischen Herren, die mythischen Ktistai sogar übertreffen, den Merops in Kos, Androklos in Ephesos, Kyzikos in Kyzikos, Theseus und Pelops in Smyrna.

Weit verbreitet war die Sitte, Wohltäter schlichtweg 'Ktistes' zu nennen⁶³, sei es daß sie sich durch Bauten hervorgetan hatten, durch große materielle Zuwendungen oder dadurch, daß sie besondere Vergünstigungen für die Stadt erreichten bzw. sie gewährten; denn gerade auch die Kaiser wurden 'Ktistai' genannt oder mit ihnen verglichen. Diese keineswegs selbstverständliche Terminologie zeigt besonders nachdrücklich, wie sehr man in 'Gründungskategorien' dachte.

Heroennamen waren weiter als Eigennamen beliebt⁶⁴. Man nannte seine Kinder Teuthras⁶⁵, Sisyphos⁶⁶ oder Miletos⁶⁷, man gab ihnen Namen nach Argonauten, z.B. Jason⁶⁸. Dabei zeigt sich, daß man solche 'herophoren' Namen nicht beliebig wählte, sondern daß sie in aller Regel aus lokalen Traditionen hergeleitet waren. Wenn z.B. in Dorylaeion Männer Atticus oder Theseus hießen, so deswegen, weil sich die Stadt auf Akamas zurückführte, den attischen Phylenheros und Sohn des Theseus⁶⁹. Die Identifizierung mit den Traditionen konnte im privaten Bereich bei

prominenteren Familien so weit gehen, daß man die Genealogien mit den Ktistes-heroen beginnen ließ, und zwar nicht nur da, wo eine alte Tradition vorlag, wie z. B. bei den Androkliden in Ephesos, sondern auch bei konstruierten Traditionen: die große genealogische Grabinschrift für Licinnia Flavilla in lykischen Oinoanda beginnt mit der lakedaimonischen Kolonisation von Kibyra, mit Amyklas und Kleandros⁷⁰.

Häufig wurden in gehobener Sprache zur Umschreibung des Stadtnamens Wendungen gebraucht wie 'Stadt des Erythros' (Erythrai), 'Stadt des Dokimos' (Dokimeion), 'Volk des Miletos' (Milet), 'Land des Astakos' (Nikomedeia), und zwar gerade auch in Epigrammen aus dem Alltagsleben, auf Bürger, auf Verstorbene, in Weihungen⁷¹. Das sind nicht bloße Floskeln aus dem Bildungsschatz der epischen Tradition; in ihnen *lebt* der Mythos auch – und der Stolz auf die eigene Tradition. In alle möglichen Formen konnten solche Hinweise gekleidet sein, etwa indem man die Stadtgemeinde umschreibend nach dem Gründer benannte, wie in einem Epigramm aus Synnada, in dem sich Rat und Volk *Θωνναριδαί* nannten, nach Thynnaros, dem legendären Gründer⁷². Oder man konnte einen Läufer aus Tarsos mit der Anspielung preisen, er sei schneller als Perseus – der mythische Gründer seiner Heimatstadt⁷³.

Das eben genannte Tarsos heißt bei Lucan, also in der Dichtung, 'Persea Tarsos'⁷⁴. Solche Bildungen, die den Gründer adjektivisch mitnennen, wurden teilweise sogar zu offiziellen Stadtnamen. So in Perinth (Herakleia Perinthos), wo 'Herakleia' den eigentlichen Ortsnamen schließlich sogar verdrängte, und in dem schon mehrfach erwähnten Dorylaeion ('Akamantia Dorylaeion')⁷⁵.

Überhaupt ist in der Kaiserzeit die starke Tendenz zu beobachten, Herkunfts-, Gründungs- und Alterstraditionen in die offizielle Stadttitulatur aufzunehmen. Damit stoßen wir zugleich auf einen zentralen Kern der ganzen Erscheinung, ein Wertsystem, das die Städte nach dem Grad ihres Ansehens maß, ihrer *δόξα*, ihrer *λαμπρότης*. Eine besonders alte oder durch einen prominenten Gründer oder durch 'griechische' Ahnen ausgezeichnete Stadt zu sein, galt dabei als kardinaler Vorzug; hellenische Vorfahren verliehen den Städten geradezu 'Adel', *εὐγένεια*, wie man sich ausdrückte⁷⁶. Stadttitulaturen und Stadtnamen mit solchen Elementen finden sich in der Kaiserzeit in beachtlicher Zahl. Mit Betonung des Alters nannte sich Germanikopolis, das die Traditionen des alten Gangra weiterführte, offiziell (auf Münzen) *ἀρχαιοτάτη Παφλαγονίας*⁷⁷. Sardes, das wir vor dem Senat auf seine uralten Traditionen pochen sahen, nannte sich, ebenfalls im offiziellen Formular, *ἀπτόχθων, ἀπτόχθων καὶ πρεσβίστη*, ja sogar *πρωτόχθων* – die älteste Stadt der Erde⁷⁸. Auf Münzen der Zeit Gordians III. bezeichnet sich das gleiche Sardes als die 'Mutterstadt' eines Großteils der zivilisierten Welt: *α' (πρώτη) μητρόπολις Σάρδις Ἀσίας, Λυδίας, Ἑλλάδος*⁷⁹. Auf die Herkunft nehmen Stadtbeinamen Bezug⁸⁰ wie 'Jonier', 'Dorer'⁸¹, 'Lakedaimonier'⁸², 'Makedonen'⁸³, 'Lyder'⁸⁴, 'Lykier und Thraker'⁸⁵. Manche Städte bezeichneten sich schlichtweg als 'adelig' (*εὐγενής*)⁸⁶, wie Aigeai in Kilikien.

Der Anspruch auf entsprechende Herkunft führte zu einem regen Gesandtschaftsverkehr mit offiziellen Beschlüßfassungen: ein Rhetor aus dem eben genannten Aigeai, Antiochos, veranlaßte z. B. im 2. Jh. n. Chr. die Argiver zu einer *ἀνανέωσις τᾶς παλαιᾶς πρὸς τὴν πόλιν συγγενήας* (Perseustradition), in Form eines Beschlusses von Demos, Bulē und Synhedroi⁸⁷. Der bekannte Glykonpriester und 'falsche Prophet' Alexander von Abonuteichos wandte sich an den Kaiser Antoninus Pius mit dem Gesuch, die Stadt in 'Ionopolis' umzubenennen – mit Erfolg⁸⁸. Als Hadrian ein Panhellenion ins Leben rief, war es vor allem dieses Organ, das für Herkunftsansprüche zuständig war: es stellte an die Städte gewissermaßen Zertifikate aus, Hellenen zu sein, und es nahm eben nicht nur Städte auf, deren hellenischer Ursprung für uns außer Zweifel steht, sondern auch solche, deren *συγγένεια* mit den Hellenen durch mythologische Traditionsbildung erwiesen war⁸⁹.

4.

Innerhalb der Bevölkerung, die sich mit den Traditionen identifizierte und sie trug, muß es mythologisch-historische Spezialisten gegeben haben, und in der Tat hat man dafür reichlich Belege. Da sind zunächst einmal eben jene Verfasser von Heimat- und Lokalgeschichten zu nennen, von *Καρικὰ*, *Βιθυνικὰ*, *Περὶ τῆς πατρίδος* etc. Das ist eine Literaturgattung, die sich in hellenistischer Zeit geradezu explosionsartig ausbreitete und die man noch in der Kaiserzeit sehr pflegte. Hier wurden Traditionen gesammelt, gesichtet und oft genug erst begründet. Solche Werke konsultierte man⁹⁰, und an diesem Faden konnte man gegebenenfalls auch weiterspinnen, schriftlich oder mündlich. *Οἱ τὰ πάτρια ἐξηγούμενοι* nennt im ausgehenden 2. Jh. n. Chr. der Lyder Artemidoros von Daldis solche Gewährsmänner, denen er die Mitteilung entnimmt, die Lyder verbände ein Proxenieverhältnis mit den Phönikern⁹¹.

Ein erstrangiges Zeugnis für die Praxis der mündlichen Belehrung und ihren Sitz im öffentlichen Leben ist in einer langen Inschrift von Sidyma in Lykien erhalten, wohl aus dem 2. Jh. n. Chr.; hier begegnen wir einem dieser mythologischen Spezialisten in voller Aktion:

Es handelt sich um ein Schreiben von Tlos an Sidyma, das in aller Breite die Ausführungen eines gewissen Hieron wiedergibt⁹². Er berichtete, offenbar vor der Bulē von Sidyma oder von Tlos, über die Geburtsgeschichte des Apollon und der Artemis in Lykien, mit genauen, auch topographischen Details, er referierte über die Genealogie der lykischen Stammväter, Ktistai und Eponymen (Tremiles, Praxidike, Tloos, Kragos, Pinaros, Sidymos, Chelidon), wies auf die 'Verwandtschaft' der westlykischen Städte untereinander hin und brachte vor allem einen vor 129 Jahren an Sidyma ergangenen Orakelspruch betreffs des Artemiskults in Erinnerung. Wie er sagt, hatte er sich schon früher wiederholt zu den Genealogien geäußert, unter Berufung auf Autoritäten, auf die 'Lydiaka' des Polycharmos und die *Historiai* anderer Verfasser (*γενεαλογίας καὶ ὑπ' ἐμοῦ πολλὰ καὶ δεδηλωμένης κατὰ τὰς Πολυχάρμου καὶ ἐτέρων ἱστορίας*)⁹³.

Nicht überall und nicht immer war diese Art öffentlicher Belehrung erforderlich und von einem Redner angestrebt. Aber auch sonst kamen die mythischen Traditionen in der Öffentlichkeit dauernd zur Sprache; ja es gab kaum eine Gelegenheit, bei der man nicht auch den Mythos heranziehen und auf die Gründungstraditionen verweisen konnte. In einem Beschluß von Kyzikos heißt es, die große Wohltäterin Antonia Tryphaina (die Tochter des Königs Polemon von Pontos) habe die Stadt in Anbetracht der Wohltaten des Augustus geschmückt und *nicht* unter Berufung auf das Alter der Stadt und ihre Gründung durch Kyzikos (*οὐχ ἱστορήσασα ἡμᾶς ὡς παλαιὸν Κυζίκου κτίσμα*)⁹⁴. Das heißt: gerade das Gegenteil war das Erwartbare, die Berufung auf die Gründungstradition, in diesem Fall als Begründung für eine *εὐεργεσία*.

So finden sich denn Hinweise auf Gründungstraditionen auch und gerade – dort erwartet man es ja auch besonders – bei den großen Rednern der Kaiserzeit⁹⁵. Dion von Prusa bedankt sich in Nikaia für eine Ehrung mit dem Hinweis auf die illustren Gründungstraditionen dieser Stadt, die für sie auch eine Verpflichtung zu innerer Eintracht bedeuteten⁹⁶; die Tarser packt er mit Hinweisen auf die Gründungstraditionen an der Ehre, auf die sie so stolz seien⁹⁷. Aelius Aristides, dem der paränetisch-aggressive Ton eines Dion abgeht, erinnert in seiner Rede vor dem asiatischen Koinon die rivalisierenden Städte Pergamon, Smyrna und Ephesos an ihre gleichermaßen strahlenden Gründungstraditionen, von denen her sich für keine ein entscheidender Vorteil ergebe⁹⁸; er breitet vor Statthaltern zweimal die Gründungstraditionen seines geliebten Smyrna aus (Tantalos, Pelops, Alter, Autochthonie, Theseus, attische Kolonisten, Amazonen, Alexander d. Gr.)⁹⁹, und er kann sich in seinen Klagen über die Zerstörung dieses 'Juwels von Jonien' durch Erdbeben und in der Freude über die schnelle kaiserliche Hilfe nicht genug daran tun, die illustren Gründungstraditionen und das Alter der Stadt zu beschwören¹⁰⁰. Ähnlich verfährt ein Jahrhundert später Libanios in seiner Monodie auf das zerstörte Nikomedien¹⁰¹ und vor allem in der großen Rede auf Antiochia¹⁰².

Gerade die Unbefangenheit, der Stolz und das dauernde Rekurrieren auf die Gründungsmythen bei Aelius Aristides sind typisch. Solche Töne aus Rednermund bekamen die Leute vor allem in den angeseheneren Städten immer wieder zu hören, in den *ἑπαυοὶ πόλεως*, zu denen als wesentlicher Bestandteil eben der Preis der Tradition gehörte¹⁰³. „Erwartet ihr etwa“, warnt Dion die Zuhörer am Beginn seiner ersten tarsischen Rede, in der er vorhat, eine Sittenpredigt zu halten¹⁰⁴, „erwartet ihr etwa gar, ihr werdet ein Lob auf euch selbst, einen öffentlichen Hymnus auf die Stadt zu hören bekommen, auf Perseus, auf Herakles und auf den Dreizack Apolls¹⁰⁵, auf die Orakelsprüche, die euch zuteil geworden sind, auf die Tatsache, daß ihr Hellenen und Argiver oder gar noch etwas Besseres seid, daß ihr Heroen und Halbgötter, ja Titanen zu Ahnherrn habt?“ „Das alles ist ja wahr“, fährt er kurz darauf weiter, „und ihr hört es unentwegt (*συνεχῶς*) von Dichtern in Versen und von anderen Leuten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, gerade das zu preisen.“

5.

Wie sehr Dion mit seiner Feststellung Recht hat, eine Stadt wie Tarsos bekomme andauernd öffentliche Enkomia auf ihre Gründungs- und Herkunftstraditionen zu hören, illustrieren in aller Anschaulichkeit drei spätkaiserzeitliche Traktate über die epideiktische Rede – zwei Schriften, die unter dem Namen des Rhetors Menander laufen¹⁰⁶, und ein anonymer Traktat im Corpus der rhetorischen Schriften des Dionysios von Halikarnass. Diese Produkte schulmäßigen Systematisierens lassen gerade wegen ihrer mangelnden geistigen Originalität außerordentlich gut das Typische erkennen, wollen sie doch nichts anderes sein als Muster und Leitfaden für die Praxis.

Im zweiten Traktat des Menander, *Περὶ ἐπιδεικτικῶν*, geht es um die einzelnen Reden zu verschiedenen Anlässen (Gesandtschaftsrede, Einladung an den Statthalter, Rede bei der Rückkehr in die Heimat, beim Abschied etc.). Bei allen möglichen Gelegenheiten empfiehlt der Verfasser ein Lob auf die Stadt, und z. T. weist er dabei ausdrücklich darauf hin, man solle die *πάτρια*, den Ktistes oder *ἀρχαῖόν τι* zur Sprache bringen: bei der Abschiedsrede von einer Stadt (*συντακτικός*)¹⁰⁷, bei der Ankunft in der Heimat (*ἐπιβατήριος*)¹⁰⁸, bei einem offiziellen *λόγος πατριος*¹⁰⁹, bei großen Festen wie dem des Apollon Smintheus (Alexandria Troas)¹¹⁰ und bei Einladungen an den Statthalter (*κλητικός*)¹¹¹ – übrigens ein weiterer Hinweis darauf, daß auch die römischen Behörden vor Ort dauernd mit dieser Thematik konfrontiert wurden¹¹².

Das gleiche Bild in der *Τέχνη* der epideiktischen Rede des Ps.-Dionysios¹¹³. Bei Festen mit agonistischen Veranstaltungen (*πανηγυρικός*), beim Auftritt vor den versammelten Athleten an einem Fest (*προτρεπτικός ἀθληταῖς*), bei Geburtstags- und Grabreden (*γενεθλιακός; ἐπιτάφιος*), bei Reden an den Statthalter (*προσφώνηματικός*) – immer haben Gründungstraditionen und Mythos im Rahmen eines obligatorischen Lobs auf die Stadt ihren festen Platz. Beim Panegyrikos z. B.: „Dann muß man das Lob auf die Stadt bringen, in der die Panegyris stattfindet: über ihre Lage, über ihren Ursprung, und hier, wer der Ktistes ist, ein Gott oder Heros und was man sonst über ihn sagen kann ...“; „wenn ein Mythos über die Stadt erzählt wird, gewinnt die Rede damit viel an Süße“; „danach muß man über den Agon selbst reden, über seinen Ursprung und seine Einrichtung oder über den Anlaß seiner Gründung, sei es daß es einen Mythos gibt oder sonst etwas Altes“ (257)¹¹⁴. Oder beim *προσφώνηματικός* vor dem Statthalter: „Dann kommt das Lob auf die Stadt, wenn du willst: über ihre Abstammung, über ihre Macht ...“; „dann muß man sagen, von welchem Ktistes sie stammt, ob es nun ein Gott oder Heros ist, einer aus alter Zeit oder ein Herrscher der jüngeren Zeit; wenn wir irgendwelche Mythen bezüglich der Stadt haben, darf man auch die nicht übergehen“ (275 f.). Oder bei der Totenrede: Man muß über die Heimat des Verstorbenen reden, „daß sie groß und berühmt und alt ist, oder vielleicht das Land, das zuerst zu den Menschen kam, wie Plato von Attika sagt“; „daß sie von einem Gott ge-

gründet wurde, wie Jonien, Byzantion oder sonst eine Stadt"; über die Vorfahren des Verstorbenen, daß sie autochthon seien, oder, falls zugewandert, Dorer oder Jonier und Griechen (278 f.)¹¹⁵.

Besonders instruktiv ist die dritte Schrift, Menanders *Διαιρέσεις τῶν ἐπιδεικτικῶν*. Weit mehr als die Hälfte dieser Systematik der epideiktischen Rede befaßt sich mit dem Thema *πῶς χρῆ πόλεις ἐπαυεῖν*, und hier gilt wieder ein breiter Abschnitt dem Kapitel *πῶς δεῖ ἀπὸ γένους πόλιν ἐγκωμιάζειν*, neben der Lage der Stadt, ihren *ἐπιτηδεύσεις* und den *πράξεις* obligatorischer Hauptgegenstand des *Epainos*: *ἀπὸ γὰρ τούτων τὰς πόλεις ἐγκωμιάζομεν* (346,31 f.)¹¹⁶. Das lange Kapitel (p. 353-359) ist so aufschlußreich, daß seine Kategorien zum Abschluß dieses Rundgangs etwas breiter vorgestellt werden sollen; man wird sehen, hier findet sich kompendienhaft verdichtet fast alles, was bisher zur Sprache kam.

Der Topos nach der Abstammung (*τόπος ὁ τοῦ γένους καλούμενος*) gliedert sich nach Menander in fünf Punkte: 1. Gründer (*εἰς τοὺς οἰκιστάς*) 2. Siedler (*εἰς τοὺς οἰκήσαντας*), 3. Zeit (*εἰς τὸν χρόνον*), 4. Wechselfälle (*εἰς τὰς μεταβολάς*) und 5. Ursache der Gründung (*εἰς τὰς αἰτίας ἀφ' ὧν αἱ πόλεις οἰκοῦνται*). Beim Gründer (1) kommt es darauf an, ob er ein Gott, ein Heros oder ein Mensch war, und auf die Bedeutung und den Bekanntheitsgrad des Ktistes. Götter und Halbgötter wie Herakles, auch 'Könige' bringen das größte Renommee. Bei den Siedlern (2) ist grundsätzlich zu scheiden zwischen Hellenen und Barbaren. Bei Barbaren fällt ins Gewicht, wenn sie zu den ältesten Völkern gehören wie z.B. die Phryger, oder zu den 'königlichsten' wie z.B. die Lyder (wie bei Barbaren überhaupt eine anerkannte *ἀρετὴ* des Volks wichtig ist), bei Hellenen, ob die Siedler zu den drei 'adeligsten' (*εὐγενεστάτων*) und althehrwürdigen (*τὰ ἀνωτάτων καὶ γρωρμώτατα*) Stämmen der Jonier, Dorer und Aioler gehörten; die Abstammung davon gilt es aufzuweisen. Beim Alter (3) ist zu scheiden in drei große Epochen: die älteste von der Entstehung der Gestirne bis zum Ende der großen Flut, in der einige besonders angesehenen Städte und Länder entstanden (Athen, die Arkader, Delphi); die mittlere Periode, die Blütezeit von Hellas und den orientalischen Reichen, in der die meisten Hellenen- und Barbarenstädte entstanden; in die letzte und späteste Periode gehören schließlich die römischen Gründungen. Unter 'Metabolai' (4) wird eingegangen auf die verschiedenen Umstände der Stadtentstehung — Kolonisation, Synoikismos, Metroikismos, Erhebung eines Dorfs zur Stadt, völlige Neugründung — und ggf. auf Umbenennungen. In (5) (Ursachen der Gründung) kommen dann wieder breit Gründungsgeschichten zur Sprache, wobei der Verfasser bezeichnenderweise darauf hinweist, die historischen Aitiai müsse man kräftig aufbauschen, die weniger zuverlässigen mythischen dafür glaubwürdig und bedeutend erscheinen lassen.

Besser könnten sich die Wirklichkeit städtischen Selbstverständnisses und die rhetorische Theorie kaum ergänzen: hier wie da die gleichen Kategorien im einzelnen und das gleiche Phänomen im ganzen — der permanente Rückgriff auf den Mythos und die Gründungsgeschichten.

6.

Wie ist nun diese erstaunliche Vitalität des Mythos und der Gründungstraditionen im Leben der griechisch-römischen Städte zu deuten? Dieses Phänomen führt auf zentrale Wesensmerkmale des Hellenismus und der Kaiserzeit; ich kann hier abschließend nur einige Grundzüge skizzieren.

1. Den Anstoß gab mit Sicherheit nicht die Herrschaft der Römer, sondern er liegt im Hellenismus: es war die beispiellose und bleibende politische Expansion der Makedonen und damit des Griechentums, die Eroberungen Alexanders und die folgenden Reichsbildungen auf barbarischem Boden, also die Einbeziehung der nicht-hellenischen Welt in ein großes gemeinsames, griechisch geprägtes politisches System. Die Neubelebung des Mythos, die ungeheure Arbeit, die man in ihn investierte, ist grundsätzlich als eine Reaktion zu verstehen, als ein Aufarbeiten dieser gewaltigen inneren und äußeren Veränderungen, als ihr Spiegelbild. Die hier vor allem besprochenen Erscheinungen unter römischer Herrschaft, besonders in der Kaiserzeit, verdichten grundsätzlich nur Hellenistisches, spiegeln aber auch neue Entwicklungen wieder.

2. Die Denkform, in der sich die Renaissance des Mythos vollzog, war griechisch – griechisch wie die Welt wurde. Der griechisch gedachte alte Gegensatz Hellenen – Barbaren erlangte im Hellenismus eine neue und sehr konkrete Aktualität, lebten doch nun Hellenen und Barbaren gemeinsam in der gleichen politischen Oikumene. Assimilation im großen, Übernahme griechischer Denkweisen und Bezugssysteme auch durch die 'Barbaren', die Verklärung des Griechentums und das Vorhandensein einer klassischen griechischen Tradition, in der das Barbaricum längst präsent war, führten dazu, Herkunftsfragen und die alte Geschichte besonders wichtig zu nehmen.

3. Dazu kam etwas anderes: das ausgeprägte griechische Interesse an Aitia, an der Frage, wovon sich ein Brauch, ein Name, eine Stadt herleitet. Gerade die neue, intensiv studierte Umwelt gab hier Fragen in einer nie dagewesenen Fülle auf. Nach traditionellem Muster suchte und fand man die Antwort im Mythos, zu dem es keine Alternativen gab.

4. Obwohl stark vorgeprägt, war der Mythos in vielem flexibel. Herakles, Perseus und andere die Welt durchziehende Heroen konnten an alle möglichen Orte gelangt sein, konnten alle möglichen kleineren Abenteuer mit allen möglichen lokalen Gestalten erlebt haben. Hinter jedem Namen konnte ein Eponym vermutet werden,

und die Etymologie eröffnete zusätzlich breite Spekulationsmöglichkeiten. Genealogien waren herstellbar, verknüpfbar und veränderbar — man mußte es jeweils nur besser wissen und begründen. Wunschdenken ging in diese Mythologumena genauso ein wie echte historische und kultische Tradition. Das jeweilige Ergebnis konnte *auch* als politisches Argument gebraucht werden, und man machte davon Gebrauch, schon im Hellenismus und dann, wie wir sahen, vor allem in der Kaiserzeit.

5. Relativ schnell kam in der hellenistischen Welt ein Vertrautheitsmilieu zustande, durch Sprache, Kunst, Kult und nicht zuletzt durch den Mythos. Wohin man kam, bewegte man sich auf den Spuren bekannter Götter und Heroen, kam man in Städte, deren Gründer und Ahnen derselben Welt entstammten, die durch Geschichte und Mythos darüber hinaus in 'verwandtschaftlichen' Beziehungen miteinander standen. Als die Römer im Osten Fuß faßten, war dieser Prozeß bereits weit fortgeschritten; unter dem einheitlichen Dach der römischen Herrschaft und schließlich der homogenisierenden Pax Romana wuchsen die Kulturräume des Ostens noch stärker zusammen, und gleichzeitig verloren die Städte endgültig ihre politische Selbständigkeit. In dieser politisch ganz und kulturell immer mehr vereinheitlichten Welt besann man sich verstärkt auf die eigenen Traditionen, hatte man offenbar ein tiefes Bedürfnis, sich seiner Individualität zu versichern. Die eigene, aber gleichzeitig in das gemeinsame Ganze eingebettete Herkunftsgeschichte gewann damit neu an Kraft. Demgegenüber konnten die neuen philosophischen und religiösen Systeme (stoisches Weltbürgertum, aufgeklärter Skeptizismus, Gnosis, Erlösungsreligionen) den Einzelnen zwar überzeugen, daß es darauf nicht ankam, aber der Polisgemeinschaft eine alternative Erklärung ihrer Vergangenheit bieten konnten und wollten sie auch nicht.

6. Das erstaunliche Ausmaß, in dem die Traditionen allenthalben präsent waren (gerade in der Kaiserzeit), ist einerseits ein Ausdruck der Energien, die sich nach wie vor in den Poleis konzentrierten, und andererseits Folge der gleichermaßen beschränkten Möglichkeiten der Städte, nach außen zu wirken. Es bildete sich, nachdem die Städte eine wirklich politische Rolle ausgespielt hatten, ein Wertesystem heraus, in dem jede Stadt möglichst weit vorn ihren Platz suchte und dessen oberster Maßstab die *δοξα* war, das Ansehen, der Ruhm; dazu gehörten nach allgemeiner Überzeugung unabdingbar die Alters- und Herkunftstraditionen. So kam jenes seltsame Gemisch aus Lokalpatriotismus, oft penetrant wirkender Lobhudelei, Mythengläubigkeit und mythologischer Findigkeit zustande, mit dessen Verständnis sich schon die Römer schwer taten. Mancher kritische Zeitgenosse wird noch so gedacht haben wie das klassische Lästermaul Stratonikos im 4. Jh. v. Chr.: der beschloß eine fruchtlose Diskussion mit einem Alabandenser, der ihn überzeugen wollte, sein Alabandos, der Eponym von Alabanda (Karien), sei größer und göttlicher als Herakles, mit dem Bonmot: „Dann soll mir eben Alabandos und dir Herakles zürnen“¹¹⁷.

7.

Als sich Senat und Kaiser im Jahr 26 n. Chr. die eingangs angeführten Selbstdarstellungen der Städte anhörten, werden die Argumente aus dem Mythos für die nüchternen Römer nicht entscheidend gewesen sein – wenn schon 'Geschichte', dann hörten sie lieber von Beweisen einstiger Bundesgenosentreue. Beeindruckt hat sie dieser Aufmarsch der klassischen Traditionen aber sicherlich, und man vergißt, wenn man den Osten in seiner bunten Vielfalt im Auge hat, allzuleicht, daß die Römer ihre eigene Vor- und Frühgeschichte schließlich in den gleichen Kategorien betrachteten: für jeden Römer einschließlich Tacitus waren die trojanischen Ahnen, Aeneas, Mars, Romulus, Titus Tatius usw. genauso selbstverständlich und präsent wie für die Sardaner und Smyrner Zeus, Tantalos, Pelops oder Theseus, und man zeigte sich in Rom genauso gläubig die Monumente der eigenen 'historischen' Vergangenheit – nur war man in der glücklichen Lage, damit geglättet umgehen und sich allen anderen gegenüber nüchterne Skepsis erlauben zu können.

Im übrigen haben später auch bei den Römern der Zauber und die Macht hellenischer Gründungsgeschichten ihre Wirkung getan. Unter römischer Ägide und mit kaiserlicher Förderung wurde das Panhellenion ins Leben gerufen, und gleichzeitig wurde der Mythos durch zwei Städtegründungen auf eine ganz neue Weise lebendig: Hadrianuthera trug schon im Namen ein Aition, das auf Gründungsmythen wie den von Ephesos oder von Prusa am Olymp verwies – ein Jagd-Omen wurde (im 2. Jh. n. Chr.) zum Aition einer Stadt¹¹⁸. Antinoupolis schließlich verewigte das tragische Liebesverhältnis zweier Männer, ganz in mythischem Gewand: Wie Herakles in Trauer um seinen jungen Geliebten Perinthos Perinth gründete, in Trauer um den geliebten Abderos Abdera, so gründete Hadrian eine Stadt am Todesort seines jungen *έρώμενος* und gab ihr dessen Namen. Für den jungen Heros und Gott wurden Kulte eingerichtet, Bithynion, zu dessen Territorium Antinoos' Geburtsort Mantinion gehörte, meldete sich in seiner Eigenschaft als Heimatstadt des Heros laut zu Wort, und der Kaiser selbst beschwor durch einen Tempelbau in Mantinea die arkadischen Gründungstraditionen der Heimat seines Geliebten¹¹⁹. In diesen Augenblicken verschmolzen Mythos und Gegenwart wirklich in eins.

ANMERKUNGEN

¹ ann. 4,55-56.

² Tac. ann. 3,60-63.

³ ann. 3,63,2: *quorum copia fessi patres ...*

⁴ Tac. ann. 3,63,3, für alte Stiftungsurakel als Beweismittel vor dem Senat.

⁵ Einen unermüdlichen Verfechter hat der Gegenstand vor allem in L. Robert, der im einzelnen wie im ganzen durch zahllose Untersuchungen und Beobachtungen das Verständnis sehr gefördert hat. Wieviel ihm auch diese Skizze verdankt, geht aus den Anmerkungen zur Genüge hervor. Ich habe mich in diesen Anmerkungen bemüht, zusätzlich zum Text Material vorzulegen und Erklärungshilfen zu geben, um eine Vorstellung davon zu vermitteln, wie komplex der Gegenstand ist und wie tief er in die Interna der Städte und der Überlieferung führt. – An größeren Monographien, die sich bei anderer Gewichtung mit unserem Thema berühren, sind zu nennen: F. Pfister, *Der Reliquienkult im Altertum*, RGVV VI/2, 1907 und 1909; Benno Schmid, *Studien zu griechischen Ktisissagen*, Freiburg 1947 (Diss. phil.); M. P. Nilsson, *Cults, Myths, Oracles, and Politics in Ancient Greece*, Acta Inst. Ath. Sueciae, Ser. 8^o, 1, 1951; F. Prinz, *Gründungsmythen und Sagenchronologie*, *Zetemata* H. 72, 1979. S. *Korrekturzusatz*.

⁶ Angezeigt in den Grabungsberichten AJA 59, 1955, 237 (M. Mellink; vgl. BullEp 1956, 317) und AA 71, 1956, 109-111 (A. M. Mansel; vgl. BullEp 1958, 496). Nach G. E. Bean, *Kleinasien, II. Türkische Südküste von Antalya bis Alanya*, Stuttgart 1970, 43, dürfte das Ensemble ursprünglich aus zehn Statuen bestanden haben. Zum figürlichen Schmuck des Tors gehörten ferner Götter- und Kaiserstatuen (u. a. Artemis Pergaia, Tyche; Divus Nerva bis Hadrian mit den Kaiserinnen), errichtet durch die große Wohltäterin Plancia Magna, und eine Statue der Plancia Magna selbst (vgl. AE 1958, 76-78; Sh. Jameson, in: JRS 55, 1965, 54 ff. mit Taf. 7 und 8; AE 1965, 209-211).

⁷ Die Inschriften bei Jameson 56; AE 1965, 212: a) [Κτίστ]ης / [M.] Π[λ]άνκιος Οὐάρος / [πα]τήρ Πλανκίας Μάγνης / Περγαῖος; b) Κτίστης / Γ. Πλάνκιος Οὐάρος / ἀδελφός / Πλανκίας Μάγνης / Περγαῖος. Vgl. H. Halfmann, *Die Senatoren aus dem östlichen Teil des Imperium Romanum bis zum Ende des 2. Jh. n. Chr.*, *Hypomnemata* H. 58, 1979, 104 Nr. 8; 128 Nr. 31.

⁸ Die Basen einzeln genannt bei Mansel (oben Anm. 6), mit Photos der Mopsos- und der Rhixos-Basis, Abb. 60 und 61 (der Text dieser beiden Basen dann in BullEp 1958, 496). Eine Zeichnung der Kalchas-Basis bei Bean (oben Anm. 6) 44 Abb. 7. Die Texte aller sieben Basen bei A. Pekman, *Perge tarihi / History of Perge*, *Türk Tarih Kurumu Yayınlarından* VII 64, Ankara 1973, 60-68, mit einem kurzen Kommentar. Eine endgültige Publikation steht noch aus.

⁹ Machaon, der große Arzt, war nach Ael. Arist. or. 38,11-13 immerhin in Teuthrania (Pergamon), Kos, Knidos, Rhodos und Karien tätig. – Lapithen kamen nach der Tradition zwar bis Rhodos und Knidos (Phorbas und Triopas) (RE 12, 1924, 785 s. v. Lapithai [M. Schmidt]), von dem am trojanischen Krieg beteiligten Leonteus ist eine Anwesenheit in Südwestkleinasien aber sonst nicht bezeugt. – Minyas, der Gründer von Orchomenos, der hier gegen die übrige Tradition als Sohn des Ialmenos bezeichnet ist, hat sonst mit Kleinasien nichts zu tun und erscheint auch nirgends als Teilnehmer am trojanischen Krieg – wohl aber sein 'Vater' Ialmenos, der auch in der Argonautentradition und als Kolonist im Pontosgebiet eine Rolle spielt.

¹⁰ Der Vater des Rhixos, Lykos, ist der bekannte Eponym von Lykien. Labos, der Delpher, ist mit der delphischen Phratrie der Labyaden zusammenzustellen und als ihr Eponym anzusehen (Pekman z. St.; L. Robert, RPh III 32, 1958, 15 Anm. 3).

¹¹ Der auf Machaon zurückgeführte Kult des Zeus Machaonios war bisher nicht belegt. Zu einer möglicherweise vergleichbaren Ableitung einer Ktistestradition in Karien (Ninos/Zeus Nineudios) s. unten S. 184 mit Anm. 30. Unerklärt ist der merkwürdige 'Fuß des Rhixos' (Mansel [oben Anm. 6] 110 Anm. 79: „Reliquie? Felsrelief?“).

¹² CIG 3667 (Kaiserzeit) *Κυ[ζι]κου κτίστην ἢ πόλις κτλ.* Ausführlicher Bericht der tragischen Geschichte des jungen Dolionenkönigs (einschließlich seiner Bestattung am Ort) bei Apoll. Rhod. 1, 936-1077; am Ende das wichtige Zeugnis für die Existenz eines Kyzikoskults. Weitere Belege bei Roscher, ML II 1, 1890-1897, 1772-1776 s.v. Kyzikos (Stoll), inkl. Münzen (Drexler). *Παλαιὸν Κυζίκου κτίσμα* in einer Inschrift von Kyzikos: Dittenberger, Syll. 799 I 7. 'Pseudoautonome' Prägungen mit dem Kopf des Heros: H. v. Fritze, in: *Nomisma* 10, 1917, 15 ff. Vgl. hier *Taf.* 3, 3 (BMC Mysia 42 Nr. 185); viele Stücke z.B. auch in der SNG v. Aulock. Der Heros stehend: *Taf.* 3, 2. Zu weiteren Darstellungen vgl. BMC Mysia 47 Nr. 217 m. Anm.; SNG Kop. 103. 114 (dort nur „naked youth“ genannt).

¹³ I. Lindos 274 *Λίνδος Κερκάφου· Λίνδοιο τὸν ἀρχαγέταν.* Gerade für den Heros Lindos (Sohn des Kerkaphos, Enkel des Helios) und seine 'Präsenz' im Leben der Stadt gibt es eine Reihe von bezeichnenden Zeugnissen: einen oft bezugten Kult *Λίνδου καὶ πῶν ἄλλων ἠρώων* (I. Lindos, Index 1179), eine 'Weihung des Lindos' an Zeus (Statuenbasis I. Lindos 57 A, b; *Λίνδος Κερκάφου τὸν Δία*), ein Epigramm, das ihn als *den* Heros nennt (477); schließlich führt Lindos in der lindschen Tempelchronik (2 B) die Reihe der mythischen Dedikanten an (*Λίνδος φιάλαν, ἂν οὐδεὶς ἐδύνατο γυναιεῖν ἐκ τίνος ἐστί, ἐφ' ἃς ἐπεγέγραπτο· Δίνδος Ἀθηναίῃ Πολιάδι καὶ Διὶ Πολιεῖ*). Vgl. jeweils Chr. Blinkenberg zur Stelle; siehe auch L. Robert, *Monnaies grecques*, Genf/Paris 1967, 11 mit Anm. 2 und 3.

¹⁴ G. Radet, in: *Nouvelles archives des missions scientifiques et litteraires* 6, 1895, 559 Nr. 3 (Kaiserzeit): *Ἀγαθὴ τύχη· Δορυλαος Ἐρετριεὺς ὁ κτίστης κτλ.* Dieser Eponym ist literarisch nicht belegt, wird aber in einem weiteren Zeugnis aus Dorylaeion selbst genannt, zusammen mit dem zweiten Ktistes der Stadt, dem Theseussohn Akamas (IGR 4, 199 Nr. 527), und dieses Paar ist (ohne Namensnennung) auf einer Münzprägung der Regierungszeit Gordians III. beim Gründungsoffer dargestellt (*Taf.* 2, 2 [Auktionskat. G. Kastner 10, 1976, 221], wie BMC Phrygia 179 Nr. 13; fehlt in LIMC [Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae] 1, 1981, 435 ff. s.v. Akamas et Demophon [U. Kron]). Dazu ausführlicher Verf., Art. Dorylaos, LIMC 3 (im Druck); die Zeugnisse (außer den Münzen) mit Kommentar bei L. Robert, in: REG 94, 1981, 356-358. Vgl. besonders J. Weiß, Zur Gründungssage von Dorylaion, in: ÖJh. Beibl. 16, 1913, 71-76. S. unten S. 187. 188.

¹⁵ I.K. Ephesos II 501 (Kaiserzeit) *Ἀνδροκλον τὸν τῆς πόλεως κτίστην κτλ.* (Erneuerung der Statue). Aus den ebd. angeführten Belegen für die Androklos-Tradition ist hervorzuheben die ausführliche Fassung der Ktisisgeschichte mit der Eber-Episode bei Kreophylos von Ephesos, FGrHist 417 F1 (Athen. 8,62 p. 361 C-E), allerdings ohne Namensnennung. Grabmal des A. in Ephesos mit einer Statue in Kriegerhabitus: Paus. 7,1,9. Kult: I.K. Ephesos III 644, 12. Ein weiteres Bildwerk des eberjagenden Androklos oder des Ebers allein (*σνάγρου*), offenbar an einer prominenten Stelle stehend, wird genannt in I.K. Ephesos II 557; eine Reliefplatte aus dem Theater zeigt den Eber mit der Beischrift *κτίστα* (557A). Ein zerstörtes Mosaik mit A. und dem Eber(?): 501A. Eine möglicherweise Androklos darstellende Statue aus dem Vedius-Gymnasium: LIMC 1, 1981, 766 Nr. 7 (M.-L. Bernhard); zwei spätantike Reliefs vom Hadriantempel mit Androklos ebd. 765 Nr. 1 u. 4. Die Münzen mit Androklos- und Eberdarstellungen zu finden z.B. in RE S 12, 1970, 353 ff. s.v. Ephesos (St. Karwiese); ab Hadrian bzw. Pius. Besonders bemerkenswert ist die Darstellung des 'Gründungsberges' ΠΕΙΩΝ, auf dessen Grat oft der durchbohrte Eber läuft: Karwiese l.c. 337 f. (ohne Eber); 341; 356; Pius bis Philippus II. Vgl. dazu F. Imhoof-Blumer, in: JdI 3, 1888, 294 f. Von der ihm nur aus Mionnet bekannten und auch seither m.W. nicht neu belegten Prägung unter Macrinus kann hier ein Exemplar aus Privatbesitz vorgelegt werden: *Taf.* 2, 3 (Berggott mit Artemisstatuette lieg., l. Athenatempel mit Zypresse; mit zwei Türmen bewehrter Grat, darauf Eber; Π/ΕΙΩ/Ν).

¹⁶ A. Wilhelm, AM 39, 1914, 148-156 (Kommentierung und teilweise Richtigstellung von IG XI 4, 1206-1208; aufgegriffen und teilweise neu interpretiert von L. Robert, Statues de héros mysiens à Délos, in: Études déliennes, BCH Suppl. 1, Paris 1973, 478-485: a) *Μίδιος Γύρρου καὶ Ἀλισάρνης*, b) *Τεύθρας Μιδίου καὶ Ἄργης*; c) *Φάλληρος Ηβ[- - - - καὶ] Ραιστώνης*

της Σεελ[ωούτος] του ποταμού. Zu diesem Ensemble gehörten offenbar auch Statuen für Eumenes I. und Attalos I., womit sich die zunächst befremdende Präsenz von Statuen mysischer Heroen in Delos gut erklärt (Wilhelm). – Einige weitere Beispiele für solche Statuen von Eponymen, Ktistai und Heroen bei L. Robert, *Hellenica* 13, 117.

¹⁷ Hadrianisch. Ausführliche Kommentierung durch L. Robert, *La titulature de Nicée et de Nicomédie, La gloire et la haine*, in: *HarvSt* 81, 1977, 1-39, v.a. 8-16 (Gründungstraditionen, Heranziehung des reichen numismatischen Materials der Kaiserzeit; der lange Bericht von der Liebe des Dionysos zur Nymphe Nikaia bei Nonnos, B. 15-16; zu Nonnos als „poète voyageur“ die interessanten Überlegungen in *BCH* 101, 1977, 113 Anm. 129). Nicht unwesentlich die Korrektur der Lesung der Stadttitulatur (πρώτη ..., ἡ μητρόπολις δ' ἐ, statt „πρώτη ... (ἡ) μητρόπολις“) durch S. Şahin, *I.K. 7 Bithnische Studien* 18 f. Nr. 5a und b. – Zur Formel vgl. die Bezeichnung der Gerusie von Argos γερουσία ἡ ἀπὸ Δαναοῦ καὶ Ἵππερμήστρας καὶ Λυγκέως (Belege bei Robert, in: *REG* 94, 1981, 355 Anm. 83).

¹⁸ Diese Prägungen stellen überhaupt für die Städte, ihre Spezifika und das gesamte geistige Klima im Osten ein Quellenmaterial ersten Ranges dar. L. Robert hat darauf (im Anschluß v.a. an F. Imhoof-Blumer) immer wieder insistiert und diesen Sachverhalt durch mustergültige Interpretationen evident gemacht, gerade auch was die Mythen und Gründungsgeschichten angeht. Bei den Numismatikern selbst ist der Drang zur Interpretation dieses fesselnden Materials heute insgesamt wenig ausgeprägt, trotz des seit einiger Zeit wieder gewachsenen Interesses an den sog. 'Greek Imperials'. Die inhaltliche Bewältigung hält heute mit der Sammel- und Publikationstätigkeit nicht in dem Maße Schritt wie zu den Zeiten Imhoof-Blumers, Gaeblers, v. Fritzes oder Picks, und sie hält keinen Vergleich mit dem aus, was die Epigraphik mit ihrem Material vorerzählt. Vgl. Verf., *Rez. Index Aulock*, in: *JNG* 33, 1983, 93-101.

¹⁹ Grundlegend dazu, mit eingehender Einzel- und Gesamtinterpretation, H. v. Fritze, *Die Münzen von Ilion*, in: *W. Dörpfeld, Troja und Ilion* 2, Athen 1902, 477-534, v.a. 518; 533 f. Vollständiger, aber in der Interpretation kursorischer das Corpus von A.R. Bellinger, *Troy, Suppl. Monograph* 2, *The Coins*, Princeton 1961, v.a. 37-78. Vgl. auch Verf., in: *Chiron* 10, 1980, 487-491 (neue Münze mit der Episode vom Mauerbau; 491 Anm. 25: lokalpatriotische Einseitigkeit. Ein weiteres Exemplar jetzt bei C. Vermeule [zit. *Anm.* 21] 10 mit Abb. 16). – Ilion als Reiseziel, mythologische Sehenswürdigkeiten wie z.B. der Stein, auf dem Palamedes die Achäer das Pessospiel gelehrt hatte, der Fels, an dem Cassandra angebunden war: A. Brückner, in: *Troja und Ilion* 2, 590. Offizielle Inanspruchnahme der aus dem Mythos hergeleiteten *συγγένεια* mit der julisch-claudischen Gens: I.K. 3 Ilion, 310 *Index s.v. συγγενής* (P. Frisch).

²⁰ Wie *Inv. Wadd.* 5273 (dort falsch gelesen); Gordian III. Beischrift ΠΕΛΟΥ, ΠΗΠΟΔΑΜΕΙΑ. Während diese seltene Darstellung von Wettfahrt und Brautgewinn in Elis direkt auf den zentralen Punkt anspielt, die Verknüpfung Lydiens und der Peloponnes, zeigen andere Prägungen von Sardes Pelops in wohl einheimischer Tradition als Reiterheros (z.B. *BMC Lydia* 256 Nr. 132 f. [vgl. 264 Nr. 168]; *SNG v. Aulock* 3150 f.). – Ein weiteres, außerordentlich interessantes mythologisches Thema auf Münzen von Sardes: Der Mythos von Tylos und Mas(d)nes/Manes (B.V. Head, *BMC Lydia CXI ff.*; v.a. L. Robert, *Études anatoliennes*, Paris 1937, 155-158; *BullEp* 1962, 291).

Ich führe hier weitere Städte an, in denen die Tradition von Pelops und seinem Vater Tantalos eine große Rolle spielte. Um den Sipylos, das Zentrum der Sage: (1) *Magnesia*. Testimonien bei Th. Ihnken, *I.K. 8 Magnesia am Sipylos*, 156-158; kurze Besprechung 20 f. Darunter Münzen mit Darstellung des Pelops (richtige Benennung durch Robert, *Monnaies grecques* 100 Anm. 2, übersehen im *Index Aulock* [bearb. v. P.R. Franke – W. Leschhorn – A. U. Stylos, Berlin 1981]). – (2) *Smyrna*. Die Tradition, auf die sich die Gesandtschaft von 26 n. Chr. berief, ist ausgeführt bei *Ael. Arist. or.* 17,3,5; 18,2; 21,3,10; wie in Sardes geht es auch um den Anspruch der Kolonisation der Peloponnes. Vgl. *Steph. Byz. s.v. Σμύρνα*. Münzen von Smyrna mit ΠΕΛΟΥ und Hippodameia in Biga: z.B. *BMC Ionia* 278 Nr. 342 f.; *SNG v. Aulock* 2213. – (3) In *Papblagonien* um den Olgassys, in *Gangra-Germanikopolis*: L. Robert, *A travers l'Asie mineure*, Paris

1980, 207 ff. (Stadttitel ECTIA ΘΕΩΝ); dort weiteres zu Pelops in Paphlagonien. – Weiter soll das phrygische A(i)zanoi seinen Namen nach dem Tantalossohn Αἰζήνυ haben (Steph. Byz. s. v. Ἀζανός; zur konkurrierenden Herleitung des Namens von dem Arkader Ἀζάν s. unten Anm. 89).

²¹ Einen ersten allgemeinen Einblick geben z. B.: P. R. Franke, Kleinasien zur Römerzeit, Griechisches Leben im Spiegel der Münzen, München 1968 (28-30 zu Mythen und Heroen); H. Voegtli, Bilder der Heldenepen in der kaiserzeitlichen griechischen Münzprägung, Aesch 1977 (behandelt nur die 'klassischen' Sagenkreise); C. Vermeule, Numismatic Studies, Divinities and Mythological Scenes in Greek Imperial Art, Cambridge/Mass. 1983 (kleine, kurz kommentierte Auswahl aus den Bostoner Beständen).

²² Paus. 7,5,103. Vgl. Ael. Arist. or. 20,7. Die beiden Nemeseis der Gründungslegende sind ein Hauptthema der Münzen.

²³ SNG v. Aulock 2231 (Philippus Arabs); abgeb. und kurz besprochen auch bei Franke (zit. Anm. 21) 29; Nr. 285. BMC Ionia 296 Nr. 452. Die nämliche Darstellung bereits auf einer Prägung für M. Aurelius Caesar: BMC Ionia 219 Nr. 346; SNG v. Aulock 8002; unter Gordian III.: BMC 294 Nr. 442. Möglicherweise Wiedergabe eines offiziellen Monuments von Smyrna.

²⁴ Vs. Diadumenian. Nach Robert (folg. Anm.) 149 fig. 1.

²⁵ 'Brief Alexanders': R. Merkelbach, in: ZPE 29, 1978, 142. Verbindung mit den Münzen: L. Robert, JS 1978, 145-150. Das nur unter Macrinus, hier aber in mehreren Varianten erscheinende Münzbild hängt zusammen mit der evidenten Belebung der Alexandertradition (u. a. Annahme des Titels Μακεδονική; unten Anm. 83) anlässlich des Aufenthalts von Kaiser und Comitatus im syrischen Raum; dazu ausführlich Verf., Kilikien in der Severerzeit (Druck in Vorbereitung). Die Alexandertradition allgemein spielt (natürlich) bereits vorher eine große Rolle in der Münzprägung; für die hellenistische Prägung s. H. Bloesch, Hellenistic Coins of Aigeai (Cilicia) in: ANSMusN 27, 1982, 53-96. Zu den Gründungstraditionen von Aigeai auch unten Anm. 73, 86 und S. 188, 189.

²⁶ Liban. or. 61,4 Foerster.

²⁷ SNG v. Aulock 7120 (Gordian III.); abgebildet auch bei Franke (Anm. 21) Nr. 122. Die gleiche Darstellung bereits unter Maximinus Thrax (s. folg. Anm.).

²⁸ Kurze Begründung dieser Deutung in LIMC 2, 1984, 902 f. s. v. Astakos. In dem alten Corpus der nikomedischen Münzen im Recueil général I 3, 1910 wurde die Hauptfigur von Babelon und Reinach als 'Kaiser' bezeichnet (560 Nr. 342; 564 Nr. 367), desgleichen in SNG v. Aulock 795. 826 (G. Kleiner) und bei der hier abgebildeten Nr. 7120 (P. R. Franke), nun sogar konkret als 'Maximinus' bzw. 'Gordian III.'. An Nikomedes denken jetzt immerhin zögernd die Verf. des Index Aulock (zit. Anm. 20), 228; hinter die bisherige Deutung setzen sie 218 und 226 ein Fragezeichen. C. Bosch, Die kleinasiatischen Münzen der römischen Kaiserzeit II 1,1, 1935, 208-213, erkannte den Bezug der Darstellung zur Gründungslegende, glaubte aber, mit dem bei Libanios namentlich nicht genannten πρώτος οικιστής (es folgt der Bericht von einer zweiten Gründung) und damit auf den Münzen müsse Astakos gemeint sein, der Eponym der Vorgängersiedlung von Nikomedien. Damit steht Bosch aber allein; zu Recht wird die 'erste' Gründung allgemein auf Nikomedes bezogen, die 'zweite' auf Diocletian. Bosch selbst hat vermutet, Anlaß der breiten Darstellung der Gründungslegende sei die 500. Wiederkehr des Jahres der um 265/2 v. Chr. erfolgten Gründung gewesen – eben der Gründung durch *Nikomedes*. – Weitere, abgekürzte Darstellungen der Gründungslegende auf antoninischen Prägungen mit Schlange und Adler (Bosch 209). – Ein Altar mit Adler und Schlange neben einer nackten Figur mit Langzepter und Strahlenkrone auf einer Prägung gerade unter Maximinus Thrax (BMC Bithynia 190 Nr. 62; Rec. gén. 561 Nr. 349; Imhoof-Blumer, in: Nomisma 6, 1911, 16 Nr. 4 [„Zeus Helios“]; Bosch l. c. 259-261 [„Sabazios“]). Sollte auch hier der Gründerheros Nikomedes gemeint sein? [S. Korrekturzusatz.]

²⁹ Robert, A travers l'Asie mineure (zit. Anm. 20) 332-334, mit ausführlicher Diskussion. Abb. nach fig. 8.

³⁰ Abb. nach ArchRep 1978/9, 77 fig. 21: NINOC mit einem weiteren Ktistes. Der Fries (auf den Robert hinwies) aus einer großen Basilika, in den Vorberichten ins 3. Jh. n. Chr. datiert, ist offenbar voller Bezüge auf die Gründungsgeschichte von Aphrodisias: M. Mellink erwähnt AJA 82, 1978, 324 f. noch Darstellungen des Gordios und des Bellerophon mit Pegasos (für die Figur hinter Ninos wird dort die Bezeichnung 'Midas' erwogen). – Zu dem denkbaren Zusammenhang von Ninostradition und dem für Aphrodisias belegten Kult des Zeus Nineudios kurz Robert 333; 334 Anm. 66.

³¹ Breit dargelegt von L. Robert in seiner eindringlichen Studie *Nonnos et les monnaies d'Akmonia de Phrygie*, in: JSav 1975, 153-193, v. a. 160 ff.

³² Hier abgebildet das Stück SNG v. Aulock 3377 (Caracalla). In der Publikation von 1964 als „Reiter“ beschrieben; keine Korrektur im Index Aulock von 1981 (oben Anm. 20), 230. Die ganze Palette der Reiterdarstellungen fehlt im Art. Akmon 2 in LIMC 1, 1981, 446 f. (S. Grunauer – v. Hoerschelmann). – Für den Adler, der Akmon hier begleitet, wies Robert 181 auf eine Hesychglosse hin: ἄκμων – ἔστι δὲ καὶ γένος ἄετου.

³³ Hier abgebildet das Stück JSav 1975, 183 (Trebonianus Gallus). Die Deutung, vorsichtig vorgeschlagen schon von Head, BMC Phrygia XXII, wird durch die Ausführungen Roberts (181 ff.) zur Gewißheit.

³⁴ s. v. Πέρωνθος: ἀπὸ Περώνθου Ἐπίδαυρίου τοῦ μετὰ Ὀρέστου στρατευσάμενου.

³⁵ Schol. Clem. Alex. protr. 50,20 S. 315 Stählin (im Anschluß an die typologisch gleiche Geschichte von der Liebe des Herakles zu Abderos und der Gründung von Abdera): τὰ αὐτὰ δὲ καὶ περὶ Περώνθου ἰστοροῦνται, ὅτι ἐρώμενος Ἡρακλέους καὶ οὗτος ἐγένετο καὶ ἀπ' αὐτοῦ ἐκείσε ἀποθανόντος καὶ ταφέντος ὑφ' Ἡρακλέους ἢ πόλις Πείρωνθος ἐκλήθη.

³⁶ Schol. Apoll. Rhod. 1,1207 b Wendel (mit krit. Apparat).

³⁷ Vgl. Roscher, ML III 2, 1897-1909, 1757 s. v. Peirinthos; 1970 s. v. Perinthos 1 (Höfer); RE 19, 1937, 114 s. v. Peirinthos (K. Keyßner).

³⁸ Corpus der Prägungen von E. Schönert, Die Münzprägung von Perinth, Berlin 1965 (Text- und Tafelband).

³⁹ Beliebiger herausgegriffenes Exemplar, aus der Zeit Severus Alexanders (Schönert Nr. 215); Vs. mit Umschrift ΤΟΝ ΚΤΙCΤΗΝ (Rs. Keule). Zur Heraklesthematik Schönert 52-54.

⁴⁰ Schönert Nr. 724 (Elagabal). Der gleiche Typ vorher unter Sept. Severus und Geta Augustus, Schönert Nr. 619; 667. Vage Schönerts Angabe dazu: „Herakles direkt in Verbindung mit der Kultstätte in Perinth zeigen ...“ (54).

⁴¹ Schönert Nr. 203; 198/218 n. Chr. (wenn die Lesung der Stadttitulatur stimmt).

⁴² Privatbesitz. Die leider noch schlechter erhaltene Rs. bietet eine Neuigkeit: Es handelt sich wohl um eine Homonoiapprägung (mit einer Stadt NI[—] – Nikaia, Nikomedea?). Dargestellt sind zwei weibliche Gestalten, die r. mit 3 Preiskronen(?) auf Händen und Kopf. Solche Typen gibt es gerade in Nikaia, allerdings erst aus späterer Zeit.

⁴³ Schönert 54. Entsprechend vorsichtig deshalb ihre Deutungsvorschläge. Im Index 276 nur „Heros“ genannt, im Textteil oft „Heros von Perinth“.

⁴⁴ Schönert Nr. 411-418 (hier abgebildet Nr. 412); Vs. der junge Caesar M. Aurelius.

⁴⁵ Schönert Nr. 781.

⁴⁶ Schönert 57; Nr. 431 (hier abgebildet). 780. 826.

⁴⁷ Wirklich identisch sind freilich nur die beiden früheren Darstellungen. Die spätere zeigt die Gestalt zwar ähnlich, aber in anderer Ikonographie (ohne Lanze, mit Schild und Schwert nach links).

⁴⁸ F. Imhoof-Blumer hatte die Gestalt nicht als 'Ares', sondern in kenntnisreicher Zurückhaltung als „figure casqué“ bezeichnet (*Monnaies grecques*, Paris/Leipzig 1883, 44 Nr. 31). Die Deutung als Perinthos hat bereits L. Robert ausgesprochen, *Documents de l'Asie mineure méridionale*, Genf/Paris 1966, 99 Anm. 3 (mit Ankündigung einer ausführlicheren Stellungnahme), im Zusammenhang mit dem von ihm oft wiederholten Hinweis, daß die sich häufig stellende Frage, ob mit einer Kriegerdarstellung Ares oder ein lokaler Heros gemeint ist, nur vor

dem Hintergrund der jeweiligen Ortstradition beantwortet werden kann.

⁴⁹ Eine Liste von Heroengräbern bei Pfister (Anm. 5) 1, 279 ff. (vgl. 124 ff.), darunter auch das Grab des Perinthus (130; 286).

⁵⁰ Privatbesitz. Offenbar unpubliziert; Zeit Gordians III.

Rs. (mit Spuren antiker Versilberung) wie Rec. gén. 356 Nr. 70 f. (Herakles zieht Kerberos aus dem Hades). Auch die Rs. ist ortsbezogen, denn bei Herekleia wurde ein schon von Xenophon beschriebener Hadeseingang gezeigt. Eine Beschreibung der Höhlen und Kultstätten im Acherontal durch W. Hoepfner, in: Forschungen an der Nordküste Kleinasiens I, DAWW 106, 1972, 40-46. Die Prägung gehört zu einer bekannten Serie von großformatigen 'pseudoautonomen' Münzen, von der bisher zwei Vs.-Stempel mit gleicher Legende, aber anderen Büsten bekannt waren (Rec. gén. 356 ff. Nr. 70-72; 76-78 mit den Tafeln; SNG v. Aulock 6938 = Franke [zit. Anm. 21] 149).

⁵¹ Privatbesitz. Wie z. B. BMC Mysia 60 Nr. 290; SNG v. Aulock 1263.

⁵² In der Tradition wird der Stadtnamen überwiegend auf eine weibliche Aponyme namens Ephesos zurückgeführt, eine Amazone (oder die Mutter der Amazo), die den dortigen Artemiskult begründete: Belege bei Roscher, MLI, 1884-1890, 1281 s.v. Ephesos (Klugmann); RE 5, 1905, 2822 s.v. Ephesos 2 (Waser). Gegen die schon von Pindar berichtete Tradition von der Gründung des Artemisions durch Amazonen polemisiert Pausanias 7, 2, 6-8: Pindar habe die Geschichte anscheinend nur unvollständig gekannt; das Heiligtum sei viel älter und gegründet worden von Koresos, einem Autochthonen, und von Ephesos, der als ein Sohn des Flusses Kaystros gelte und nach dem die Stadt den Namen erhalten habe; die Geschichte mit den Amazonen habe sich erst später abgespielt. Als männlicher Eponymos ist Ephesos noch genannt in Schol. Dion. Perieg. 827 (Etym. M. p. 402,7 s.v. Ἐφεσος); vgl. RE 5, 2822 f. s.v. Ephesos 3 (Waser). Mit Hilfe dieser zeitgenössischen und aktuellen Tradition läßt sich eine weitere Darstellung des Ephesos auf einer Homonoiaprägung Pergamon-Ephesos unter Commodus sichern, die noch jüngst als Darstellung des Androklos (zu ihm oben Anm. 15) aufgefaßt wurde (SNG v. Aulock 1424 [K. Kraft] mit Index Aulock [1981] 204, wohl nach BMC Mysia 165 Nr. 358 [W. Wroth; hier aber zu Recht mit Fragezeichen]; unter die unsicheren Darstellungen des Androklos aufgenommen von M.-L. Bernhard, LIMC 1, 1981, 766 Nr. 6 s.v. Androklos): Der bärtige Heros Pergamos mit einer Statuette des Asklepios von Pergamon auf der Hand steht einem jugendlichen nackten Heros mit Lanze und einer Statuette der Artemis Ephesia auf der Hand gegenüber (Taf. 3, 4 = v. Aulock 1424). Da Ephesos als der Gründer des Artemisions galt, die Figur eine Artemisstatuette hält und einem Eponymos gegenübersteht, muß der Eponymos Ephesos gemeint sein (ähnlich bereits H. v. Fritze, Die Münzen von Pergamon, 1910, 67. 102). Auf Münzen von Ephesos selbst ist der Eponymos dagegen nie dargestellt, Kores(s)os nur unter Macrinus und Elagabal, zusammen mit Androklos (RE 5, 1970, 346; 354 f. s.v. Ephesos [St. Karwiese]); die Androklosthematik steht ganz im Vordergrund. — Als Männername erscheint 'Ephesos' im 4. Jh. v. Chr. in Sardes (I. K. Ephesos 1 a, 2 Z. 38 und 45).

⁵³ Die Inschriften der Basis: CIL 10, 1624; Dessau, ILS 156. Abbildungen: Brunn-Bruckmann, Denkmäler griech. u. röm. Skulptur, 1888 ff., 575 (Text J. Sieveking, 1906); RM 83, 1976, Taf. 148; 149 (zu P. Mingazzini 425-429, der eine Datierung der Basis in flavische Zeit vorschlägt; der Text der 'restituierten' Basis selbst gibt als Weihejahr 30 n. Chr. an).

⁵⁴ Zur Eponymtradition oben Anm. 52. — Unerklärt scheint immer noch der Kopfschmuck der 'Ephesus' zu sein.

⁵⁵ Hier abgebildet das Stück SNG v. Aulock 3707, beliebig herausgegriffen. Die Datierung dieser Serien steht nicht genau fest (etwa 160 / 1. H. 1. Jh. v. Chr.).

⁵⁶ Die Benennung des Kriegers auf den Münzen erfolgte durch J. und L. Robert, La Carie II, Paris 1954, 135 f., ausgehend von der bei Steph. Byz. s.v. Τάβαι bewahrten Tradition, die Gründer von Tabai und Kibyra, Marsyas und Kibyras, seien Brüder gewesen, und aufgrund der Tatsache, daß auf den hellenistischen Münzen beider Städte jeweils ein sehr ähnlicher Kriegerkopf erscheint (oft mit einem stoßenden Rind auf der Rs.). [Die ἀδελφότης beider Städte, dazu noch von Aphrodisias-Parasas, ist jetzt auch epigraphisch bestätigt: s. BullEp 1983, 362;

diese Inschrift gehört – besonders wichtig – in die gleiche Zeit wie die Münzen.] Auf seinen Benennungsvorschlag wies Robert noch einmal in *Monnaies grecques* (oben Anm. 13) 34 und 62 hin (übersehen im Index Aulock). Die Figur der Basis von Puteoli brachte schon Imhoof–Blumer, *Kleinasiatische Münzen*, Wien 1901/2, 255 Anm. 3 vorsichtig mit dem Eponymen in Verbindung (Robert erwähnte sie nur beiläufig). Sie ist nicht „weiblich“, und ist keineswegs eine ‘reine’ Stadtpersonifikation! (Sieveking; Steuding, *ML II 2*, 2097, mit Verlegenheitshinweis auf die „kriegerische Natur“ der Kibyraten).

Ein Rest von Zweifel bleibt allerdings bei der Benennung als Kibyras, denn die Kibyraten nahmen für sich auch in Anspruch, Hellenen, genauer Lakedaimonier zu sein (man weiß allerdings nicht, seit wann); auf Veranlassung des Amyklas habe Kleandros die Kolonisation geleitet (*IGR 3*, 500 I). Die Kibyraten wurden deshalb sogar ins hadrianische Panhellenion aufgenommen (s. unten Anm. 89). Gerade unter Hadrian gibt es nun eine kibyratistische Prägung mit einem „Ares“ (*Taf. 3, 6*); (Imhoof–Blumer l.c. 257 Nr. 28, die m.W. einzige Darstellung des „Ares“ in Kibyra), sicher einem Ktistes. Er sieht genauso aus wie ‘Kibyras’, aber nach dem zeitlichen Kontext möchte man jedenfalls hier dahinter eher den lakedaimonischen Ktistes vermuten. Schwierig ist auch die Benennung eines Ktistes mit anderer Ikonographie, einer halb nackten jugendlichen opfernden Figur mit Lanze oder Langszepter und einem kleinen Buckelrind (zum Rind vgl. oben) (*Taf. 3, 7*; Prägung für Iulia Mamaea [Privatbesitz]; wie BMC Phrygia 143 Nr. 69 [„emperor?“ Head] mit Legendenvariante) – Kibyras oder Kleandros? – Zu einer oft dargestellten Amazone in Kibyra Imhoof–Blumer l.c. 254 f., „vermutlich [...] als Gründerin oder Eponymos aufzufassen“. Es kann sich ohne weiteres um eine Eponyme handeln; man vergleiche nur das oben erwähnte Eponymen‘paar’ von Ephesos (auch dort ist die weibliche Eponyme eine Amazone). Diese Amazone steht in einem Fall einem jugendlichen nackten Heros gegenüber (Imhoof–Blumer 254 Nr. 21); wenn die Amazone Kibyra geheißt haben sollte, könnte der Jüngling kaum Kibyras, sondern müßte wohl Kleandros sein.

⁵⁷ Zu diesem Typus F. Imhoof–Blumer, in: *Nomisma 5*, 1910, 35–42 mit Nachtrag in *Nomisma 6*, 1911, 1 f.; vgl. Robert, *JSav 1975*, 161 Anm. 40.

⁵⁸ Siehe nur den oben Anm. 56 besprochenen Fall. Diese Schwierigkeit ergibt sich natürlich auch bei Darstellungen der Großplastik; man denke etwa an den großen Fries des späthellenistischen Hekataion von Lagina mit seinen zahlreichen Göttern, Heroen und Lokalpersonifikationen. Für einige Gestalten kann genaue Beobachtung auch hier zu plausiblen Benennungen führen: L. Robert, *Études anatoliennes* (oben Anm. 20), 552–555 (Personifikationen von Parasa, Aphrodisias, Gordiuteichos [Heros Gordios]); ders., *Études de numismatique grecque*, Paris 1951, 101–104 (Heros Alabandos).

⁵⁹ Für Griechenland war es möglich, einen langen „Numismatic Commentary on Pausanias“ zu schreiben: P. Gardner – F. Imhoof–Blumer, *JHS 6–8*, 1885–7; Sonderabdruck o. J.

⁶⁰ Das heißt natürlich nicht, daß die Erscheinung dem syrisch-mesopotamischen Bereich und Ägypten fremd war. Sidon und Tyros z. B. haben Europa, Kadmos und Dido auf ihren Münzen, Sidon weiter die Argo, Tyros die ‘ambrosischen Felsen’ der von Nonnos 40, 466 ff. ausführlich geschilderten Gründungsgeschichte (s. insgesamt BMC Phönicia XC ff.; CXLI f.; zu Kadmos und Dido Imhoof–Blumer, in: *Nomisma 5*, 36–39), Joppe und Akko–Ptolemais zeigen Perseus (vgl. Robert, in: *BCH 101*, 1977, 118 Anm. 163). Für Ägypten ist zu bedenken, daß es dort eigentliche Städteprägungen nicht gab. Jedenfalls für Teile des Orients hat man zu berücksichtigen, daß die Identität von Stadtgottheit und Ursprung der Stadt gewahrt blieb, wie in Hermupolis oder Heliupolis; dort geht es v. a. um die interpretatio graeca der orientalischen Götterwelt.

⁶¹ Eingehend dazu L. Robert, *Une épigramme satirique d’Automédon et Athènes au début de l’empire*, in: *REG 94*, 1981, 338–361; dort und in *BE 1951*, 85 die Nachweise für die im folgenden herausgegriffenen Beispiele. Das Epigramm selbst (*Anth. Pal.* 11, 319) spielt satirisch mit diesem Usus: ... καὶ λέγε σαυτὸν Ἐφερχθέα, Κέρροπαι, Κόδροιν, / ὄν κ’ ἐθέλης · οὐδεὶς οὐδὲν ἐπιστρέφεται. Neben den mythischen Heroen waren selbstverständlich auch, wenn es sich von

der Sache anbot, berühmte und verdiente Größen der (eigenen) Geschichte Vergleichsgegenstand – Themistokles (Athen), Epameinondas (Messene), Theophanes (Lesbos). Zu einem 'neuen Euphranor' in Bargylia R. Merkelbach, *EpAnat* 1, 1983, 29-32.

⁶² Siehe oben Anm. 14.

⁶³ Siehe z.B. das eingangs angeführte Beispiel aus Perge mit den Statuen für die beiden senatorischen Plancii Vari als Ktistai. – Das Phänomen wäre ein lohnender Gegenstand einer eingehenden Behandlung. Vgl. dazu allgemein z.B. L. Robert (oben Anm. 61) 358-361. Zu der in mehreren Städten, v.a. in Aphrodisias belegten Formel *προγόνων τῶν συνκτισάντων τὴν πόλιν* o.ä., die wohl auf die wirklich historische Ktisis verweist, kurz Robert, *Hellenica* 13, 213. S. *Korrekturzusatz*.

⁶⁴ Zur Onomastik allgemein L. Robert, *Discours d'ouverture, Actes du VII^e congr. intern. d'épigr. grecque et lat.*, Constantza 9-15 sept. 1977 (ed. D.M. Pippidi), Bukarest/Paris 1979, 35 ff.; zu den herophoren Namen: 40.

⁶⁵ Robert, *Études déliennes* (zit. in Anm. 16) 480 mit Beispielen in Anm. 10; dort auch Lit. zum Phänomen.

⁶⁶ Robert, *Études épigraphiques et philologiques*, Paris 1938, 212-213 (213 Anm. 5 Beispiele für andere 'herophore' Namen); ders., *Études déliennes* 459, mit Erklärung.

⁶⁷ Zu Miletos: Robert, *A travers l'Asie mineure* 480 (Verbreitung); im folg. Erklärung dieses Namens in Abonuteichos = Ionopolis.

⁶⁸ Dazu W. Ameling, *EpAnat* 1, 1983, 66 f.: „argonautische Namen" in Prusias ad Hypium und Bithynion – Klaudiupolis.

⁶⁹ Zu Dorylaeion oben Anm. 14. Zusammenhang des Namens Atticus mit der attischen Tradition: J. Weiß (zit. ebd.) 76. Weitere Beispiele für den Namen in MAMA 5, Index; vgl. ebd. zu Nr. 20. Name Theseus: IGR 4,530 (zur richtigen Lesung der Inschrift L. Robert, *Op. min. sel. II*, 1360 f.).

⁷⁰ IGR 3, 500. Zu Kibyra hier Anm. 56 und 89.

⁷¹ L. Robert, *RPh* 13, 1939, 166-172 (= *Op. min. sel.* 2, 1319-1325) für *Ἀσιακὴ (γῆ)* als Umschreibung von Nikomedien, mit mehreren Belegen. Für Dokimeion ders., *A travers l'Asie mineure* 240, mit drei Belegen (*ναέτη* [= *ναέται*] *Δοκίμοιο πόλιος; καλὴ χθῶν Δοκίμοιο; πάτρ[ην] αἰείωμεν ἦν κτίσε μοι Δόκιμος*). Ebd. 413 f. zwei weitere typologisch gleiche Fälle ('Stadt des Doros'). Für Miletos (*ἄημος ὁ Μιλήσιοι*) H. Philipp, *IstMitt* 29, 1979, 199 ff. mit *BullEp* 1980, 460 (Erklärung; Beispiele zum Phänomen).

⁷² MAMA 4,66.

⁷³ *Anth. Pal.* 9,557 (Antipatros von Thessalonike), mit Kommentierung durch L. Robert, in: *BCH* 101, 1977, 99 f., im Rahmen einer umfassenden Studie zu den argivischen Gründungstraditionen von Tarsos und von Aigeai.

⁷⁴ *Lucan.* 3,225.

⁷⁵ Militärdiplom von 233 n.Chr.; Heimatangabe für den Soldaten: 'Acamantia Doryleo' (J. Weiß [zit. Anm. 14], 74 f.). Vgl. L. Robert, *REG* 94, 1981, 357 f., mit Hinweis auf die bei Steph. Byz. genannte, sonst unbekannte Stadt *Ἀκαμάντιον* in Phrygien.

⁷⁶ Gerade auch über die Alters- und Herkunftsansprüche hat L. Robert an vielen Orten gesprochen, bei nahezu jeder Behandlung eines Einzelfalles. Zur *ἀρχαιότης* speziell z.B. *Études anatoliennes* (oben Anm. 20) 303 f. mit vielen Beispielen, zur *εὐγένεια* seine Studien über Nikaia und Tarsos, Aigeai und Argos (oben Anm. 17 und 73); siehe auch *A travers l'Asie mineure* (oben Anm. 20), *passim*.

⁷⁷ Robert, *A travers l'Asie mineure* 203-229 (eingehende Interpretation).

⁷⁸ Robert, *JSav* 1975, 169 f.; vorher bereits *Villes d'Asie mineure*, Paris ²1962, 315 f., im Zusammenhang mit Nonnos 13, 466 f. und 41, 83 ff.; 353 ff. Dort erscheint Sardes unter den ältesten Städten der Welt (Argos, Theben, Tarsos, Berytos, Arkader, Achaier); sie ist so alt wie die Morgenröte (*ὀμήλικας Ἡριγενείης*) und wie Helios (*Ἡελίου συνήλικες*). Zu der bei Nonnos faßbaren Diskussion um die älteste Stadt der Erde nochmals ders., in: *BCH* 101, 1977,

115 f. Vgl. dazu besonders auch die unten S. 192 angeführten Kategorien im Städtelob des Rhetors Menander.

⁷⁹ BMC Lydia 249 Nr. 89. Zwei Exemplare mit verschiedenen Rs. in Auktionskat. F. Sternberg (Zürich) 11, 1981, 303. 304. Ähnlich im inschriftlichen Formular: *πρώτη Ἑλλάδος καὶ μητρόπολις τῆς Ἀσίας καὶ Λυδίας ἀπάσης* (Nachweise bei Robert, *Études anatoliennes* 303 f.). Ἑλλάδος bezieht sich vermutlich auf die Pelopstradition (vgl. oben Anm. 20). Weitere 'Mutterstädte', die diese Bezeichnung in der Titulatur führten (im ursprünglichen Sinn, nicht im Sinn von 'Metropole'): Herakleia Pontike nennt sich ΜΑΤΡΟΣ ΑΠΟΙΚΩΝ ΠΟΛΙΩΝ (Münzen; s. Rec. gén. 357 Nr. 72 ff.; 376 Nr. 205 ff.; vgl. SNG v. Aulock 6964); ausführlich dazu Robert 245-251. Milet: *μητρόπολις πολλῶν καὶ μεγάλων πόλεων ἔν τε τῷ Πόντῳ καὶ τῇ Ἀλυρτίῳ καὶ πολλαχοῦ τῆς οἰκουμένης* (Nachweise bei Robert 248).

⁸⁰ Im folgenden wird vom numismatischen Befund ausgegangen.

⁸¹ Ἰώνων: Perinth (s. das oben Anm. 38 genannte Corpus von E. Schönert). Δωριέων Ἰώνων (auch einzeln): Synnada (vgl. Robert, *Op. min. sel.* 4, 90; BCH 101, 1977, 114; Robert hat über die Traditionen von Synnada seit langem eine spezielle Studie angekündigt).

⁸² Amblada (Pisidien). Die Münzen bei H. v. Aulock, *Münzen und Städte Pisidiens I*, *IstMitt Beih.* 19, 1977, 59 ff.; Inschriften mit dieser Titulatur: *AnatSt* 18, 1968, 76 ff. Nr. 21 u. 23. Zu lakedaimonischen Gründungstraditionen in diesem Raum vgl. J. und L. Robert, in: *BullEp* 1972, 139; zu Amblada selbst *BullEp* 1969, 576; *JSav* 1975, 187 Anm. 143. Siehe auch oben Anm. 56 zu Kibyra.

⁸³ Μακεδόνων auf Münzen von Blaundos und Hyrkanis in Lydien (zu Hyrkanis ausführlich J. u. L. Robert, *Hellenica* 6, 16 f., mit vollen Belegen; vgl. A. travers l'Asie mineure 101; 240), von Peltaï und Dokimeion in Phrygien (zu Dokimeion Robert, *A travers* 240 f.). Μακεδονικῆς (meist stark abgekürzt) in der umfangreichen Stadttitulatur von Aigeai (Kilikien) seit Caracalla; dazu Robert, in: *JSav* 1973, 201-203 (in einer ausführlichen Studie über Aigeai); *JSav* 1978, 145 ff.; Verf., in: *Chiron* 12, 1982, 198 mit Anm. 22; vgl. oben S. 183 (Strategem Alexanders und Stadtgründung).

⁸⁴ Mostene (Lydien), mit der Erklärung durch Robert, *RevNum* VI 18, 1976, 30 Anm. 24 (Betonung der 'Autochthonie' gegenüber den 'iranischen' Lydern im Umkreis).

⁸⁵ Apollonia Mordiaion (Pisidien); Münzaufschriften *Λυκίων; Λυκίων Θρακίων Κολώνων* (stark abgekürzt): H. v. Aulock, *Münzen und Städte Pisidiens II*, *IstMitt Beih.* 22, 1979, 20 f.; 52 ff. Zur epigraphischen Evidenz und v. a. zu den coloni S. Mitchell, in: *Proc. X. Intern. Congr. Cl. Arch. Ankara-Izmir* 23-30/IX/ 1973, Ankara 1978, 312-318.

⁸⁶ Offizielle Stadttitulatur seit Caracallas Anwesenheit im Osten 215 n. Chr. (Verf., in: *Chiron* 12, 1982, 198 mit Anm. 22); Bezug zur Perseus- und Argivertradition: Robert, in: *JSav* 1973, 202 f.; BCH 101, 1977, 120 ff. Ferner nennt sich Nikaia so auf einer Prägung unter Severus Alexander, *Rec. gén.* 477 Nr. 621 (*εὐγενῶν εὐσεβῶν*: Theseus-Tradition); vgl. Robert, in: *HarvSt* 81, 1977, 16-18.

⁸⁷ Detailliert besprochen von L. Robert, in: BCH 101, 1977, 120-129 (mit Text); 128 Allgemeines zu solchen Gesandtschaftsaktivitäten und Beispiele für den in diesem Zusammenhang gebrauchten Ausdruck *συγγενικά δίκαια*. Zu Syngeneia-Verhältnissen im Hellenismus s. jetzt auch R. S. Stroud, *An Argive Decree from Nemea concerning Aspendos*, in: *Hesperia* 53, 1984, 193-216. Vgl. auch die *ἀδελφότης* von Städten: oben Anm. 56; *BullEp* 1981, 376. 617.

⁸⁸ Lukian. Alex. 58, mit Roberts ausführlicher Interpretation, *A travers l'Asie mineure* 408-414.

⁸⁹ Zum Panhellenion J. H. Oliver, *Marcus Aurelius, Aspects of Civic and Cultural Policy in the East*, *Hesperia Suppl.* 13, 1970, 92-138 „The Attic Panhellenion“ (mit den Dokumenten). Für die Anerkennung von Herkunftstraditionen besonders aufschlußreich die Dokumente betreffs Magnesia am Mäander und Kibyra, Nr. 5 und 6 Oliver (zu Kibyra die Richtigstellung des Herkunftsanspruchs durch J. und L. Robert, in: *BullEp* 1972, 139; zur Lakedaimonen-Tradition oben Anm. 56). Zu Recht besonders insistiert auf dem Zusammenhang zwischen der

Existenz des Panhellenions und der zunehmenden Bedeutung der Gründungstraditionen mit ihren Ansprüchen auf *εὐγένεια* und *συγγένεια* hat Robert, in: BullEp 1972, 139; JSav 1975, 188; BCH 101, 1977, 128; A travers l'Asie mineure 412. – Zu Aizanoi und seiner Mitgliedschaft im Panhellenion BullEp 1971, 657; zu seiner arkadischen Herkunft Robert, Études anatoliennes 304 (Paus. 8,4,3; 10,32,3); zu Aizanoi insgesamt, v.a. zur Zeusgeburt und zum Meter-Kult ders., in: BCH 105, 1981, 331-360.

⁹⁰ Ein besonders schönes Beispiel dafür ist die 'lindische Tempelchronik' (oben Anm. 13) mit ihren Quellenangaben für Details aus dem Mythos, und zwar so konkreten Details wie den Weihgaben von Heroen an den Tempel der lindischen Athena. Im übrigen stellt diese Chronik auch sonst einen Paradefall für unser Thema dar.

⁹¹ Artemid. 2,70 (168), in Anspielung auf die Dedikation seines Werks an Maximus von Tyros. Zu den Patria und zu dieser Stelle kurz L. Robert, in: JSav 1975, 187 mit Anm. 141.

⁹² TAM II 1, 174; FGrHist 770,5. Der Kopf des Dokuments und der Beginn des eigentlichen Textes sind stark zerstört, so daß sich für das Gesamtverständnis große Schwierigkeiten ergeben, verstärkt durch den schwülstigen Stil und den undurchsichtigen Periodenbau. Daß ein Schreiben von Tlos an Sidyma vorliegt, hat erst L. Robert erkannt (JSav 1978, 45 Anm. 139). Wo die Ausführungen des Hieron selbst einsetzen, ob er sie in Sidyma (das scheint Robert anzunehmen) oder doch eher in Tlos selbst vorbrachte, was das eigentliche Ziel der Rede und der Grund der Publikation in Sidyma ist, das alles sind offene Fragen. Vom Vorgang und vom Charakter des Monuments her vergleichbar (Robert) ist das erwähnte Dekret von Argos, in dem die Argumentation des Redners Antiochos wiedergegeben wird.

⁹³ Zu den Gründergöttern, Heroen und Eponymen Lykiens Robert (Anm. 92) 34-48 (dort auch eine eingehende Besprechung der Formel *ἀπὸ θεῶν καὶ ἡρώων γένος ἔχουσα*, mit vielen Beispielen für diese Vorstellung). – Ich glaube, daß man wenigstens einen der Heroen auch in der Münzprägung sicher identifizieren kann, nämlich Tloos. In Tlos gibt es unter Gordian III. drei Darstellungen von 'Kriegern': stehend mit Schild und Doppelaxt, reitend mit Schlange, und opfernd (H.v. Aulock, Die Münzprägung des Gordian III und der Tranquillina in Lykien, IstMitt Beih. 11, 1974, 82 Nr. 306-309; 310-315; 316-318). Mit dem Opfernden muß nach dem verbreiteten ikonographischen Schema der Ktistes, Eponym oder Archegos gemeint sein, d.h. Tloos (Kronos, von Robert als Ktistes herausgestellt, kommt aus ikonographischen Gründen nicht in Frage). Robert ließ 45 f. die Benennung aller drei Gestalten offen, dachte aber auch schon an Tloos (vgl. dens., Hellenica 10, 11 f., noch ohne Hinweis auf Tloos).

⁹⁴ IGR 4, 146; Dittenberger, Syll. 799 (Anfang).

⁹⁵ Im folgenden sind nur einige wenige Beispiele herausgegriffen. Es lohnt sich, die Texte selbst nachzulesen.

⁹⁶ Dio Chrys. or. 39,1-2. 8. Zu Nikaia oben S. 182 mit Anm. 17.

⁹⁷ or. 33,41. 45. 47; vgl. or. 34,7. 38 (zweite tarsische Rede). Zu Tarsos oben S. 188; Anm. 73; 76.

⁹⁸ Ael. Arist. or. 23,15. 26.

⁹⁹ or. 17,2-7 (besonders instruktiv); 21,3-4. 10. Vgl. die hier eingangs angesprochene Gesandtschaft der Smyrner; zu Pelops die in Anm. 20 angeführte Prägung, zu Alexander S. 183 mit Taf. 2,4.

¹⁰⁰ or. 18 (Monodie); 19 (Brief an Marcus Aurelius und Commodus); 20 ('Palinodie' vor dem Koinon).

¹⁰¹ Lib. or. 61,4.

¹⁰² or. 11,42-131. Zu den 'laudes Antiochiae' vgl. A.D. Nock, The Praises of Antioch, in: JEgyptArch 40, 1954, 76-82, mit Hinweisen auf die Topoi des Städtelobs und auf die Funktion des Mythos in diesem Zusammenhang.

¹⁰³ Zu diesem Thema C.J. Classen, Die Stadt im Spiegel der Descriptiones und Laudes urbium, Beitr. z. Altertumswiss. 2, 1980; zu den Konstanten des Städtelobs (darunter die Gründungsgeschichten) 34.

¹⁰⁴ or. 33,1-2.

¹⁰⁵ Zu dem merkwürdigen 'Dreizack des Apollon' und den Göttern von Tarsos P. Chuvin, Apollon au trident et les dieux de Tarse, in: JSav 1981, 306-326; zu den Traditionen von Tarsos oben S. 188 mit Anm. 73.

¹⁰⁶ Neue, kommentierte Ausgabe mit englischer Übersetzung von D. A. Russell und N. G. Wilson, Oxford 1981.

¹⁰⁷ 430 Z. 31 ff. (beim Abschied von einer fremden Stadt): *ἐπαώσει δὲ αὐτὴν, ὁπόθεν ἂν ὁ καιρὸς αὐτῶ διδῶ τὰ ἐγκώμια, οἷον ἀπὸ τῶν ἀρχαίων, εἴ τι σεμνὸν ἔχοι. Vgl. 432 Z. 2 f. (beim Abschied von Heimatstadt Preis auf das Reiseziel): *ἔπαων τῆς πόλεως ἐφ' ἣν σπεύδεις, οἷον τῆς δόξης, τῆς εὐκλείας κτλ.**

¹⁰⁸ 382 Z. 14: *καὶ τῶν πατρίων μεμνημένος*; Z. 24 f. *εἶτα ἔπαων ἐρεῖς διὰ βραχέων τοῦ κτίσαντος*; 383 Z. 11 f. (zweites Kephalaion) *ἐρεῖς ... αὐτοῦ τοῦ κτίσαντος ἔπαων σύμμετρον.*

¹⁰⁹ 385 Z. 1 f.: Ähnlich zu verfahren wie beim *λόγος ἐπιβατήριος*; breit ausgeführt ist im folgenden die Exposition eines *λόγος Τρωικός* (387 Z. 3-388 Z. 15, mit Hinblick auf Alexandria Troas), in der Mythos und Gründungstraditionen einen großen Raum einnehmen.

¹¹⁰ *Περὶ Σμυθιακοῦ*, 437 Z. 5 ff. Apollon *προστάτης καὶ συνεργὸς τῆς ἡμετέρας πόλεως*: Z. 9 f.; Ankunft Apollons in der Troas und Einrichtung von Kult und Orakel: 439 Z. 21-24; Schutzgott des Landes: 440 Z. 21-24; Kolonisierung der Welt durch Orakel, auch vom Smintheion aus: 442 Z. 9-23 (Beispiele *ἐκ πατρίων* erwünscht); zu jedem Punkt *τῶν πατρίων τῶν καὶ τῶν μυθεομένων* bringen: 443 Z. 32 - 444 Z. 2; Gründung von Alexandria Troas durch Alexander auf Weisung und zu Ehren des Apollon Smintheus: 444 Z. 2 ff.

¹¹¹ Beim *κλητικὸς εἰς πανήγυριν*: zunächst Enkomion der Panegyris, dann *ἐγκώμιον τῆς πόλεως, εἴ τι ἀρχαῖον ἔχεις* (424 Z. 15-17). - Bei einer 'normalen' Einladung: „*πάλαι μὲν ἐσεμνύετο παλαιῶς διηγήμασιν ἡμῶν ἢ πόλις Ἀλεξάνδρου*“ (gedacht an Alexandria Troas); *εἶτα εὐθὺς ἐρεῖς, εἴ τι λέγειν ἀρχαῖον ἔχοις τῆς πόλεως* (426 Z. 11-15). - Wenn der Statthalter zum ersten Mal kommt: *ἐκφρασίς τῆς πόλεως ὡς περ προεῖρηται*; „*ἔθι προσθήσω τοῖς κάλλεσιν, ἄλλος Ἀλέξανδρος ἡμῶν γενόμενος*“; Vergleich mit großen und angesehenen Städten (*μεγίστων, ἐνδόξων*); die Stadt erinnert den Statthalter durch den Mund des Redners gleichsam selbst *τῶν αὐτῆς ἀρχαίων, ὡς οὐδεμιᾶς τῶν ὑπηκόων λείπεται, τάχα που καὶ πολλῶν κρείττων* (426 Z. 18 ff.). - Ähnlich zu verfahren, wenn der Eingeladene die Stadt schon kennt; Hinweise auf die *ἀρχαῖα* einflechten (428 Z. 6 ff.). - Verfahren bei der Einladung in eine Stadt *μὴ πάντι σεμνὸν μηδὲ ἀρχαῖον ἔχουσαν, ὅπερ οὐκ οἶμαι* (429 Z. 23 f.). - Beispiele für eine andere Technik: Wendungen gebrauchen wie „*θαυμαστὸν μὲν ἡμεῖς αὐχοῦμεν οἰκιστῆν, οὗτος δὲ γένος*“ oder „*γένος σοι λαμπρὸν καὶ ἡμῶν οἰκιστῆς θαυμαστός*“ (429 Z. 32 - 430 Z. 5).

¹¹² Die Reverenz vor der Tradition bei Besuchen des Statthalters findet sich in praxi in einem Schreiben des Q. Fabius Postuminus (procos. Asiae 111/2 n. Chr.) an Aizanoi schön bestätigt (IGR 4,572, mit Robert, *Études anatoliennes* 301 ff.): „Zu Beginn meines Prokonsulats bin ich im Glauben, es sei konform mit den Mandata und für die Stadt nötig, bei euch Aufenthalt zu nehmen, bereitwillig gekommen; und da ich eine *adelige* [Arkadertradition: oben Anm. 89] und *alte* [s. die Tradition von der Geburt des Zeus: Anm. 89] Stadt (*πόλις εὐγενῆ τε καὶ ἀρχαίαν*) sah, die zugleich durch die jüngst erfolgten Bauten hinter keiner zurücksteht, die in Blüte scheinen ...“ - hier bricht der Text ab. Robert führt l.c. ein vergleichbares Schreiben eines mösischen Statthalters an Histria an (SEG 1, 329 Z. 47 f.), der seine Absicht bekundet, *κοσμεῖν ἀρχαῖαν πόλιν καὶ Ἑλληνίδα*. - Zwei Reden, in denen Aelius Aristides die *ἀρχαῖα* von Smyrna vor Statthaltern ausbreitet, wurden oben schon erwähnt (or. 17 und 21).

¹¹³ Dion. Hal., ed. H. Usener - L. Radermacher, opusc. 2, p. 255-292. Eine englische Übersetzung als Appendix in der Menander-Ausgabe von Russell/Wilson (oben Anm. 106).

¹¹⁴ Vgl. die ähnlichen Ratschläge im *προτροπικός ἀθηλαῖς* (289).

¹¹⁵ Eine schöne Illustration hierzu ist die oben S. 188 angeführte genealogische Grab-

inschrift für Licinnia Flavilla aus Oinoanda, die bei den lakedaimonischen Oikisten von Kibyra beginnt. – Vgl. den Preis der Heimat im *γενεθλιακός* (268).

¹¹⁶ Ergänzend sei hier hingewiesen auf die kurze Behandlung der Laus urbis bei Quint. inst. or. 3,7,26-28, die zeigt, daß Menanders Topoi natürlich in einer alten Tradition stehen. Auch Quintilian bringt den Topos *ἀπὸ γένους*, und zwar gleich an erster Stelle: *Laudantur autem urbes similiter atque homines. Nam pro parente est conditor, et multum auctoritatis adfert vetustas, ut iis, qui terra dicuntur orti* [Autochthonie].

¹¹⁷ Cic. nat. deor. 3,50 *cum quidam ei* (sc. Stratonico) *molestus Alabandum deum esse confirmaret Herculem negaret, 'ergo' inquit 'mibi Alabandus, tibi Hercules sit iratus'*. Zu Alabandos ebd. 39; Steph. Byz. s.v. *Ἀλάβανδα* (Genealogie, karische Etymologie); zu Alabandos auf Münzen und im 'karischen Pantheon' des Hekatetempels von Lagina L. Robert (oben Anm. 58). Vgl. S. Grunauer – v. Hoerschelmann, in: LIMC 1, 1981, 477 s.v. Alabandos. – Zu Stratonikos RE 4 A, 1931, 326 f. s.v. Stratonikos 2 (Maas).

¹¹⁸ Zu den Aitia von Prusa und Hadrianutherai (Eberjagd / Bärenjagd) mit den Münzdarstellungen F. Imhoof – Blumer, in: Nomisma 6, 1911, 8-11.

¹¹⁹ Zu Bithynion/Mantinion/Mantineia und Antinoos L. Robert, A travers l'Asie mineure 132 ff.

Korrekturzusatz:

Nach Drucklegung erschien die Saarbrücker Dissertation von W. Leschhorn, „Gründer der Stadt“, Studien zu einem politisch-religiösen Phänomen der griechischen Geschichte, Palingenesia 20, Stuttgart 1984. Die Arbeit befaßt sich weitgehend mit den historischen Städtegründungen von der archaischen Zeit bis zum Hellenismus sowie mit den entsprechenden Gründerkulten. Im Anhang (360 ff.) ein nicht vollständiger, aber ob der Masse der Namen (s. oben S. 183) beeindruckender „Katalog der Götter, Heroen und mythischen Gestalten, die als 'Ktistes' [...] bezeichnet werden“, mit kursorischen Nachweisen.

S. 5: Ankündigung einer Arbeit über die Ktistai der römischen Zeit (vgl. oben S. 187 mit Anm. 63).

S. 236 Anm. 1: Kurze zweifelnde Erwähnung einer Alexandertradition in Aigeai, ohne Hinweis auf die eindeutigen Zeugnisse (vgl. oben S. 183).

S. 269 ff.: Besprechung der Gründungsgeschichte von Nikomedeia; Deutung der Münzen und der Libanosstelle im oben S. 184 mit Anm. 28 vertretenen Sinn.

Abbildungen

Taf. 1

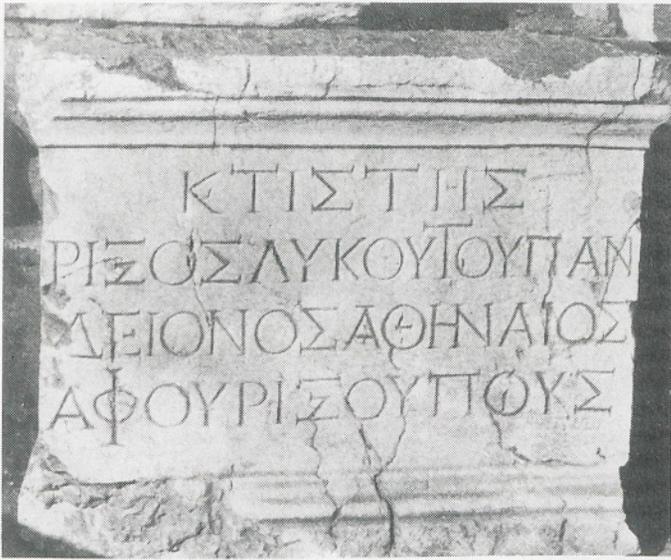
1. Basis einer Statue des Ktistes Rhixos; Perge (Pamphylien), Südtor. – Hadrianisch. Nach Mansel. Zu S. 181.
- 2-7. Münzen von Perinθος (Thrakien) mit dem Ktistes Herakles und dem Eponymos Perinθος. – 2./3. Jh. n. Chr. 2. 4-7 nach Schönert. Zu S. 185 f.
2. Heros Perinθος. – M. Aurelius Caesar. Paris.
3. Heros Perinθος mit Namensbeischrift; Vs. – 198/218 n. Chr. Privatslg. Siehe auch S. 186.
4. Herakles, Beischrift TON KTICTHN; Vs. – Etwa Zeit des Severus Alexander. Glasgow, Slg. Hunter. Siehe auch S. 186.
5. Perinθος und Herakles. – Severus Alexander. Berlin, Slg. Löbbecke.
7. Herakles. – Elagabal. London.

Taf. 2

1. Sardes (Lydien); Pelops und Hippodameia. – Gordian III. Privatslg. Zu S. 179, 183, 188.
2. Dorylaion (Phrygien); Akamas und Dorylaos. – Gordian III. Nach Aukt. Kat. Kastner. Zu S. 182 mit Anm. 14; vgl. S. 187 f.
3. Ephesos (Jonien); Berg Peion mit dem Eber des Androklos. – Macrinus. Privatslg. Zu Anm. 15.
4. Smyrna (Jonien); Traum Alexanders. – Philippus Arabs. Slg. v. Aulock. Zu S. 183, 190.
5. Nikomedeia (Bithynien); Gründungs-Omen. – Gordian III. Slg. v. Aulock. Zu S. 183 f.
6. Aigeai (Kilikien); Ziege mit Fackeln an den Hörnern. – Diadumenian. Paris. Nach Robert. Zu S. 183.
7. Fries aus Aphrodisias (Karien) mit Ninos beim Opfer. – 3. Jh. n. Chr. Nach Arch. Rep. Zu S. 184.
8. Anineta (Karien); Ninos, Beischrift NINOC KTI; Vs. – 2./frühes 3. Jh. n. Chr. Paris. Nach Robert. Zu S. 184, 186.
9. Akmonia (Phrygien); Akmon. – Caracalla. Slg. v. Aulock. Zu S. 184.
10. Akmonia; Akmon und Doias. – Treb. Gallus. Paris. Nach Robert. Zu S. 184.

Taf. 3

1. Herakleia Pontike (Bithynien); Herakles, Beischrift TON KTICTAN; Vs. – Zeit Gordians III. Privatslg. Zu S. 186.
2. Kyzikos (Mysien), Homonoia mit Ephesos; die Heroen Ephesos und Kyzikos, mit Namensbeischrift. – Antoninus Pius. Privatslg. Zu S. 186; vgl. S. 182, 190.
3. Kyzikos; Heros Kyzikos, Beischrift KYZIKOC; Vs. – 2. Jh. n. Chr. London. Nach BMC. Zu S. 182 und Anm. 12; vgl. S. 186, 187, 190.
4. Pergamon (Mysien), Homonoia mit Ephesos; die Heroen Pergamos und Ephesos. – Commodus. Slg. v. Aulock. Zu Anm. 52.
5. Kibyra (Phrygien); Heros Kibyras. – 2./1. Jh. v. Chr. Slg. v. Aulock. Zu S. 186.
6. Kibyra; Heros (Kleandros?). – Zeit Hadrians. Slg. Imhoof-Blumer. Nach Imhoof-Blumer. Zu Anm. 56.
7. Kibyra; Heros (Kibyras oder Kleandros?). – Iulia Mamaea. Privatslg. Zu Anm. 56.
8. Basis von Puteoli mit Stadtpersonifikationen (Rs.). Von l. nach r. Temnos, *Cibyra*, Myrina, *Ephesos*, Apollonia Hyrcania. – 30 n. Chr. Nach Mingazzini. Zu S. 186.



1



2



3



4



5



6



7

Taf. 1

Statuenbasis aus Perge; Münzen von Perinthos



1



2



3



5



4



6



7



9



8



10

Taf. 2
Münzen verschiedener Städte; Relief aus Aphrodisias



8

Taf. 3
Münzen verschiedener Städte; Basis von Puteoli